131.

Freitag, den 7. Juni 1867.

131.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate $1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem früheren herzoglich braunschweigschen Minister-Residenten zu Berlin, Geheimen Legationsrath Freiherrn von Loehneysen den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Obersten z. D. Knappe v. Knappstaedt, bisher Kommandeur des 3. Garde-Regiments z. F., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Rendanten der Hauptkasse des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses, Rechnungs-Rath Müller, und dem evangelischen Pfarrer Lamprecht zu Neiden im Kreise Torgau den Rothen Adler-Orden vierter Klosse, dem Ober-Konsistorialrath Dr. Brandis zu Hannover den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Oberamtsrichter Schlüter daselbst den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 6. Juni Nachmittags. Der „Wiener Abendpost" zufolge hat der Kaiser befohlen, daß ungeachtet des Ablebens der Erzherzogin Mathilde die Krönungsfeierlichkeiten in Ungarn am 8. d. stattfinden sollen; nur werden alle mit dem Krönungsakt dem Programme gemäß verbundenen Freudenfeste fortfallen. — Dasselbe Blatt hebt wiederholt hervor, daß bis jetzt alle Gerüchte über eine sehr traurige Wendung im Schicksale des Kaisers von Mexiko durch keine Depesche des östreichischen Gesandten in Washington bestätigt worden seien; das Ausbleiben der Nachrichten berechtige zu der hoffnungsreichen Annahme, daß die befürchtete Eventualität nicht eingetreten sei.

Triest, 6. Juni Nachmittags. Levantepost: Athen, 1. Juni. Omer-Pascha ist auch in dem östlichen Theile der Insel zurückgeschlagen worden und hat sich bis in die Nähe der Festung Kandia zurückziehen müssen, woselbst er von Koroneos angegriffen und zurückgedrängt wurde. Reschid-Pascha, welcher zur Unterstützung des Oberfeldherrn herbeieilte, erlitt durch Petropolakis bedeutende Verluste. Mehmed-Pascha ist in der Provinz Apokoronos von den Insurgenten umzingelt und vom Meere abgeschnitten. Der Zuzug von Freiwilligen hat neuerdings wieder begonnen.

London, 6. Juni Nachmittags. Die Rinderpest ist wesentlich im Abnehmen begriffen.

Paris, 6. Juni, Nachmittags. Se. Maj. der König von Preußen besuchte heute Morgen um 9 Uhr die Ausstellung und begab sich alsdann nach dem Elysée, um dem Kaiser von Rußland einen Besuch abzustatten. Im weiteren Verlaufe des Vormittags besichtigte der König das neue Opernhaus und machte eine Spazierfahrt über die Boulevards bis nach dem Bastilleplatz. Um 1 Uhr begab sich Se. Maj. in demselben Wagen mit der Kaiserin Eugenie nach dem Bois de Boulogne, um der Revue beizuwohnen. In dem folgenden Wagen befanden sich zwei Hofdamen der Kaiserin sowie Graf Bismarck und General v. Moltke. Heute Abend ist großes Diner im preußischen Botschaftshotel, alsdann Ball in der russischen Gesandtschaft.

Um 1 Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser, begleitet vom General Rolin nach dem Elysée, um den Kaiser von Rußland zur Revue abzuholen. Um 1 Uhr 5 Minuten verließ der König von Preußen die Tuilerien. Die Suite des Königs befand sich im zweiten, folgenden Wagen. Die hohen Herrschaften fuhren sämmtlich in offenen Wagen. Hundert-Garden bildeten die Eskorten der Majestäten. Das Rendezvous war am nördlichen Gitter des Bois de Boulogne, wo die Monarchen und deren Suite um $1\frac{3}{4}$ Uhr zu Pferde stiegen.

Paris, 6. Juni, Abends. Um 2 Uhr Nachmittags bestiegen der Kaiser Napoleon sowie der König von Preußen und der Kaiser von Rußland im Bois de Boulogne die bereit gehaltenen Pferde und begaben sich zu den in Parade aufgestellten Truppen. Das Abreiten der Fronte nahm drei Viertelstunden in Anspruch. Die Kaiserin sowie die Kronprinzessin von Preußen und die Prinzessin Ludwig von Hessen wohnten der Revue auf einer Tribüne bei. Der Kronprinz von Preußen befand sich in der Suite der Monarchen. Der Vorbeimarsch der Truppen, welche den Kaiser mit lautem Hochrufen begrüßten, begann um $2\frac{3}{4}$ Uhr. Eine ungeheure Menschenmasse hatte sich zu dem militärischen Schauspiel eingefunden.

Riga, 6. Juni, Abends. Der König von Griechenland ist heute Abend auf einem russischen Kriegsschiffe in Dünamünde angelangt, woselbst er von dem Generalgouverneur begrüßt wurde. Der König wird auf einem Postdampfer seine Reise hierher fortsetzen und sich dann mittelst Extrazuges nach Petersburg begeben.

Wien, 6. Juni. Die Erzherzogin Mathilde, Tochter des Prinzen Albrecht, ist heute Morgen um 6 Uhr an ihren Brandwunden verschieden.

— [Unterhaus-Nachtsitzung.] Die Adresse wurde in dritter Lesung mit allen gegen zwei (klerikale) Stimmen angenommen.
[Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren.]

Paris, 6. Juni. In der Allee unweit Longchamps wurde ein Pistolenschuß abgefeuert, während die Monarchen vorüber fuhren. Kaiser Napoleon saß mit dem Czaaren und den Großfürsten im ersten Wagen, der König von Preußen folgte. Der Thäter wurde von den Bürgern ergriffen und den Hundertgarden übergeben, er wird für einen Polen gehalten. Näheres ist nicht bekannt. Paris ist in größter Bestürzung. (Siehe Telegramm hinten.)

Frankreichs Stimmung gegen Preußen.

Die „Kölnische Zeitung" hat nachträglich über den Verlauf der Luxemburger Angelegenheit Kabinetsgeheimnisse verrathen, die abgesehen von ihren Details, immerhin beweisen möchten, wie wenig Frankreich für's Erste darauf ausgeht, Preußen zum Kriege zu provociren. Das Blatt erzählt:

„Sie erinnern Sich, daß im Anfange des Monats April, gleich nach der Interpellation des Herrn v. Bennigsen im Reichstage, der französische Botschafter in Berlin sich fast 14 Tage lang von jeder Begegnung mit dem preußischen Ministerpräsidenten mit einer systematischen Beharrlichkeit fernhielt, daß der preußische Vertreter in Paris dadurch genöthigt war, für die gleiche Zeitdauer auf die Fortsetzung des direkten und offiziellen Verkehrs mit dem Marquis de Moustier, französischem Minister des Auswärtigen, zu verzichten. In jenen Tagen war es, daß ein großer Ministerrath, der unter dem Vorsitze des Königs Wilhelm im Schlosse zu Berlin abgehalten wurde, sich allen Ernstes mit der Frage der Mobilmachung beschäftigte, eine Maßregel, die damals nur verschoben wurde, weil am Schlusse der Sitzung gerade höchst wichtige Depeschen aus Paris eintrafen, welche den aufrichtigen Wunsch des französischen Gouvernements darthaten, so weit dasselbe im Staatsminister Rouher personificirt erschien, der Welt den Frieden auf dem Kontinente Europa's um jeden Preis erhalten zu sehen.

„Wie Rouher es gewesen, der die Fernhaltung des Herrn Benedetti vom Verkehr mit dem Grafen Bismarck veranlaßt hatte, damit nicht durch persönliche und gegenseitige Gereiztheit in Worten und Gesten sich die ohnehin schon schwierige Situation noch fernerhin zuspitze, so war er es auch, der zuerst dem preußischen Botschafter, Grafen v. d. Goltz, hierüber offen Rede stand und dessen Entschluß, ein gleiches Verfahren zu beobachten, sogar sehr anerkennenswerth fand.

„Während dieses vergleichsweise diplomatischen Interregnums hörte Graf v. d. Goltz freilich nicht auf, sehr angelegentlich, wo nicht intim, mit dem französischen Staatsminister zu verkehren, an dessen ausgesprochener Friedensliebe kaum mehr zu zweifeln war.

„Indessen zögerte Herr Rouher auch keinen Augenblick, thatsächliche Beweise für diese seine friedliche Gesinnung zu geben. Der preußische Botschafter mußte bestimmte Nachricht von dem nahe bevorstehenden Zusammentritte des großen Mobilmachungs-Ministerrathes in Berlin erhalten haben, denn er begab sich zu sonst wenig gebräuchlicher Stunde in das Staatsministerium, um Herrn Rouher allen Ernstes über etliche militärische Maßregeln zu interpelliren, die zur Kenntniß der preußischn Regierung gekommen waren und die ihr, falls sie bestätigt wurden, entsprechende Maßnahmen zur dringendsten Pflicht der Selbsterhaltung machten.

„Es handelte sich u. A. namentlich um die großartigen Pferdeankäufe, welche auf Weisungen des Marschalls Niel von officiellen französischen Händlern in Ungarn bewerkstelligt worden waren. Die Berichte der preußischen Kundschafter hatten die Zahl der bereits für französische Rechnung angekauften Pferde auf 10,000 angegeben. Als nun Graf v. d. Goltz diese und ähnliche Ziffern zur Kenntniß Rouher's brachte, wußte dieser die Uebertreibungen, welche sie enthielten, nicht besser darzuthun, als indem er dem preußischen Botschafter die Archive und Akten des Kriegs-Ministeriums öffnen ließ — ein sicherlich bis dahin unerhörter Fall — „um ihm zu zeigen, was in Wahrheit angeordnet worden, und wie sich speciell die 10,000 ungarischen Pferde auf nur 2000 reducirten, welcher man, wie gleichfalls aktenmäßig nachgewiesen werden konnte, zur Ausfüllung der durch den mexikanischen Rückzug entstandenen Lücken dringend bedurfte.

„Nach solchem Vorgange mußte man in die Versicherungen Rouher's Vertrauen setzen. Die Mobilmachung wurde verschoben, und die Erklärungen, welche Graf v. d. Goltz darauf Rouher gegeben, lassen allein das Vertrauen in die Aufrechterhaltung des Friedens begreiflich erscheinen, welches dieser von jenem Momente an allüberall so augenscheinlich und überzeugt bekannte."

Trotzdem bezweifelt man hüben wie drüben, daß die Luxemburger Frage schon ganz aus der Welt geschafft sei, und dieser Zweifel kann durch das auffällige Benehmen König Wilhelms III., womit er die Angelegenheiten des Großherzogthums mehr als je vom Königreiche zu sondern sucht, nur noch verstärkt werden. Eine kleine Ueberraschung bleibt Europa hier wohl vorbehalten. In Frankreich ist die Stimmung über den ersten Mißerfolg eine noch ziemlich erregte, die Friedensfreunde vermögen dagegen nichts. Die Rüstungen dauern fort, an verschiedenen Orten des In- und Auslandes läßt die Regierung Waffen schmieden. Auch mit einer Fabrik in Brescia sollen Kontrakte auf Lieferung von 30,000 Chassepot-Gewehren abgeschlossen sein. Bedeutet dieses aber schon den Krieg gegen Preußen? Wir sagen Nein. Was Frankreich durch seine Rüstungen erreichen will, ist nicht der Krieg, aber es will eine mehr imponirende Stellung gegen Deutschland einnehmen. Deutschland soll den Nachbar fürchten. Man gewahrt drüben deutlich, daß die Furcht, die der Napoleonismus immer zu verbreiten suchte, in Deutschland beträchtlich abgenommen hat; sie soll wieder hergestellt werden, Deutschland sich's wieder gefallen lassen, von Frankreich Diktate anzunehmen.

Gegen Preußen ist eben deshalb die Stimmung mehr als kalt, weil es dem Machtbewußtsein Deutschlands Ausdruck gegeben. Sie richtet sich zunächst gegen unser Königshaus, wie sich auch bei der Anwesenheit der hohen Herrschaften in Paris zu erkennen giebt. Der Empfang unseres Kronprinzen und des Königs Wilhelm war wenigstens um nichts wärmer, als der des Kaisers von Rußland, gegen den in Paris Tausende von Polen Stimmung machen. Es wurde sogar für nöthig erachtet, daß der Regierung nahestehende Blätter die Aufgabe erhielten, die Volksstimmung zu besänftigen. Die „France" entledigt sich dieser Aufgabe in folgender, nicht eben sehr geschickten Art:

„Wir hören, schreibt sie, ringsum sagen, daß die Pariser Bevölkerung, nachdem sie den Kaiser von Rußland so warm begrüßt (?), gesonnen sei, dem Könige von Preußen und dem berühmten Minister, der ihn begleite, einen ungleich minder angenehmen Empfang zu bereiten. Wir glauben jedoch nicht an die Möglichkeit einer unartigen Kundgebung, welche sowohl Mangel an Takt, wie Mangel an politischem Verstande verrathen würde, und so, wie wir es laut aussprechen, was man sich ganz leise zuraunt, führen wir unumwunden die Gründe an, welche es uns zur Pflicht machen, den Fürsten, welcher einige Tage der Geladene des Kaisers und der Gast Frankreichs sein wird, mit Achtung zu empfangen. Unter den modernen Völkern bemühen wir uns, dasjenige zu sein, welches die Gesetze der Artigkeit und der edlen Pflichten der Gastlichkeit am strengsten zu beobachten weiß. Kommt ein Fremder vertrauensvoll an unseren Heerd, so vergessen wir, daß er kurz vorher noch unser Widersacher war, und wir wollen nicht daran denken, daß er morgen wieder unser Feind sein kann; wir gedenken nur des Einen, daß er heute unser Gast und, nach der schönen Sitte unserer Altvordern, also heilig und unverletzlich ist. Dem Könige Wilhelm und Hrn. v. Bismarck sind die Gefühle des Mißtrauens und der Unzufriedenheit nicht unbekannt, die unlängst noch in Frankreich in fast allen Klassen der Bevölkerung die preußische Politik erweckt hatte. Trotz der Vorurtheile, die bei dieser Gelegenheit hervortraten, haben sie kein Bedenken getragen, sich nach Paris zu begeben, weil sie die Delikatesse und den ritterlichen Geist dieser Elitebevölkerung, dieses Hauptes und Herzens der modernen Gesittung, kennen. Wir werden diesen Beweis von Vertrauen nicht täuschen, wir werden nicht den Ruf der Artigkeit unserer Stadt vernichten. König Wilhelm vertritt jetzt mehr als den preußischen Ehrgeiz, er repräsentirt Norddeutschland, das freilich nur die preußischen Waffen auf den Schlachtfeldern von Königgrätz und Sadowa umgestaltet haben, aber das Deutschland, welches mit Frankreich befreundet ist, das Deutschland der großen Denker und großen Staatsmänner, ein großes Land, das eine große Zukunft hat und in jeder Hinsicht würdig ist, seine Bemühungen mit den unsrigen zum Siege der unsterblichen Prinzipien zu vereinigen, deren Bahnbrecher wir waren und deren eifrigste Verfechter wir noch immer sind. — Wie wir schon grstern entwickelt haben, kann der König von Preußen, indem er sich in dem Moment nach Paris begiebt, wo der Kaiser von Rußland hier weilt, nur Gedanken der Mäßigung und Gerechtigkeit mitbringen, und wir fügen hinzu, daß es, wenn nicht alle Zeichen trügen, der Friede ist, der ehrenvolle, segensreiche Friede, der nothwendig aus dieser Versammlung der Könige hervorgehen muß."

Es ist uns nicht erinnerlich, daß es jemals nothwendig war, in gleicher Weise die Berliner Bevölkerung zu anständigem Verhalten gegen anwesende fremde Souveräne zu ermahnen. Man hat dem Geiste dieser Bevölkerung vertrauen dürfen. Selbst Herr Thiers kam bei seiner Anwesenheit in Berlin nach dem Rheinkriegsgeschrei mit einer sehr harmlosen Demonstration davon. Wenn das Volk von Paris nicht begreift, was es einem Souverän schuldig ist, den noch dazu nicht blos die Etiquette an den Hof von Paris führt, sondern der Besuch der Universal-Ausstellung, eines Werkes, in dem sich ganz Europa friedlich vereinigt hat, so wird sein Anspruch, das Haupt der leitenden Nation Europas zu sein, sich Deutschland gegenüber nur in sehr zweifelhafter Weise legitimiren.

Deutschland.

Preußen. ♃ Berlin, 6. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird die Nachricht der „K. Ztg.", wonach die Zustimmung Baierns über die Zollvereins-Abmachungen noch vorbehalten wäre, bestätigt. Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß dieselbe unter allen Umständen baldigst zu erwarten ist; von ihrem Eintreffen hängt die Anberaumung des Termins für die den Ausführungs-Bestimmungen geltenden Konferenzen der fachmännischen Vertreter Seitens der Zollstaaten ab. Gut unterrichtete Personen versichern, daß die jetzigen Verhandlungen die annähernden Beziehungen des Nordbundes zu den Südstaaten wesentlich gefördert haben und daß der Zollverein die Brücke zu der weiteren Verschmelzung von Nord- und Süddeutschland bilden würde. Die Beschickung der Bundesvertretung durch Delegirte der Süddeutschen Staaten, wenn auch nur für Angelegenheiten des Zollvereins, ist dazu allerdings ein viel verheißender Anfang. Den hervorragendsten Erfolg der bisherigen Entwicklung des Norddeutschen Bundesstaats erblickt man übrigens, und wohl mit Recht, in dem großen, uns von kompetenten Beurtheilern für völlig ungemacht gehaltenen Eifer, den grade der würtembergische Minister Freiherr v. Varnbühler an den Tag gelegt hat, um die jüngsten Verhandlungen zu Stande zu bringen und zu fördern. Es hat in den letzteren, wie man erzählt, nicht an warmen Lobsprüchen für den Zollverein gefehlt, an welche man Hoffnungen für die Lebensfähigkeit und Dauer der neuen Bundesverfassung geknüpft hat. Man verspricht sich viel von den kurzen und inhaltreichen Verhandlungen.

In hiesigen politischen Kreisen ist der Eifer nicht unbemerkt geblieben, mit welchem die offiziösen Federn sich bemühen, in Abrede zu stellen, daß in Paris zwischen den dort anwesenden Souveränen und den Leitern ihrer Politik Besprechungen stattfinden sollen. Die Zahl derjenigen, welche heut zu Tage noch daran glauben, daß die Souveräne von Preußen und Rußland nur zum Vergnügen ihre nächsten Räthe mitgenommen haben, ist wohl nur sehr gering, und als ein Zeichen der Zeit darf angegeben werden, daß jene offiziöse Versicherung nur den Zweck gehabt hat, den Vermuthungen eine erhöhte Bedeutung beizulegen. Es mag hierbei erwähnt werden, daß die Angabe, wonach die Regulirung der Angelegenheit wegen der Abtretungen in Nordschleswig in Paris zu erwarten stehe, für sehr unwahrscheinlich gilt. — Von den wenigen Arbeiten, mit denen das Herrenhaus in der gegenwärtigen außerordentlichen Session befaßt war, ist der Bericht der „Matrikel Kommission" erstaunlich schnell zu Stande gekommen; der wichtigere Bericht über das vom Abgeordnetenhaus angenommene Gesetz wegen Aufhebung der Zinsbeschränkungen im Hypothekenverkehr läßt auf sich warten; es wird wohl dem Reichstage vorbehalten sein, dies wichtige Gesetz zu Stande zu bringen. — Man hört wieder von der Absicht, die hiesige Schutzmanschaft militärisch zu organisiren; es ist dies jedoch sehr unwahrscheinlich, da man bei der früheren derartigen Einrichtung unter Hinkeldey ziemlich ungünstige Erfahrungen gemacht hat. Auch eine andere Nachricht über die Umgestaltung des jetzigen militärärztlichen Wesens in ein „Sanitätskorps" bedarf noch durchaus der Bestätigung.

— Der Kaiser von Rußland will Paris spätestens am 9. verlassen, zu Stuttgart und Darmstadt den verwandten Höfen einen Besuch abstatten und dann auf der Rückreise nach Petersburg am 15. in Berlin eintreffen. — Um diese Zeit wird auch die Rückkehr der Königin von Baden-Baden nach Berlin erwartet. — Nach der

Abreise des Kaisers Alexander geht der König mit den Prinzen zur Jubelfeier des Königs-Grenadier-Regiments, (2. Westpr.) Nr. 7. nach Liegnitz und wird dann einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Ems nehmen, wohin auch das Civil- nnd Militärkabinet zu folgen bestimmt sind.

— Wie es heißt, wird die Trennung des Marineministeriums von dem Kriegsministerium, also die Einrichtung eines besonderen Ministeriums, beabsichtigt. Die große Zunahme der Arbeiten im Marineressort wird der Grund sein. (N. P. Z.)

— [Freiligrath-Dotation.] Sammlung in Hamburg bis jetzt 4000 Thlr., in Krefeld 510 Thr., in Stettin über 300 Thlr. In Newyork wurden in wenigen Tagen 20,000 Dollars gezeichnet.

— Das Kriegs-Ministerium veröffentlicht im gestrigen „Staats-Anzeiger" nachstehende Verwaltungs-Uebersicht der Kronprinz-Stiftung für den Zeitraum vom Rechnungsabschluß für das Jahr 1865 bis zum Rechnungsabschluß für das Jahr 1866. Einnahmen: Laut Uebersicht der Wirthschafts-Resultate vom 24. Mai 1866 bestand ult. Februar 1866 1) das Vermögen der Kronprinz-Stiftung in 4222 Thlrn. baar, 325,650 Thlr. in Dokumenten. Dazu sind bis ult. Februar 1867 gekommen: a. patriotische Gaben 2637 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf.; b. Zinsen von den Dokumenten 16,580 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., zusammen 19,217 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf.; c. eine 4proz. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stammaktie 400 Thlr. in Dokumenten, d. eine 5proz. Hypothek 35,000 Thlr. in Dokumenten, Summa der Einnahmen ult. Februar 1867 23,439 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. baar, 361,050 Thlr. in Dokumenten. 2) Das Vermögen der Elberfelder Stiftung in 47 Thlr. 16 Sgr. baar, 15,400 Thlr. in Dokumenten, dazu Zinsen bis ult. Februar 1867 758 Thlr. baar, Summa der Einnahmen ult. Februar 1867 805 Thlr. 16 Sgr. baar, 15,400 Thlr. in Dokumenten. Ausgaben: 1) Bei der Kronprinz-Stiftung: a. zur Disposition Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, Zinsen pro 1866 von dem reservirten Kapital von 25,000 Thlr., 1125 Thlr. baar; b. Verlust beim Umsatz der in fremdherrlichem Papier- und Silbergeld eingegangenen patriotischen Gaben in preußisches Geld 6 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. baar; c. beim Erwerb einer 5proz. Hypothek von 35,000 Thlr., ausgegeben baar und in Staatspapieren 350 Thlr. baar und 35,000 Thlr. in Dokumenten; d. beim Ankauf einer 4proz. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stammaktie à 400 Thlr., ausgegeben 366 Thlr. baar; e. an Renten und einmaligen Unterstützungen 14,533 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. baar. Summa der Ausgaben ult. Februar 1867 16,380 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. baar und 35,000 Thlr. in Dokumenten. 2) Bei der Elberfelder Stiftung vacat. NB. Die Zinsen des Fonds der Elberfelder Stiftung werden zusammen mit den Zinsen des Kapitals der Kronprinz-Stiftung zur Gewährung von Unterstützungen resp. Renten verwendet.

Rekapitulation. A. Kronprinz-Stiftung. Einnahmen: 23,439 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. baar, 361,050 Thlr. in Dokumenten. Ausgaben: 16,380 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. baar, 35,000 Thlr. in Dokumenten. Bestand ult. Februar 1867 7058 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. baar, 326,050 Thlr. in Dokumenten. B. Elberfelder Stiftung. Einnahmen: 805 Thlr. 16 Sgr. baar, 15,400 Thlr. in Dokumenten. Bestand ult. Februar 1867 805 Thlr. 16 Sgr. baar, 15,400 Thlr. in Dokumenten.

— Der Komtoirdiener Eduard Siebert erhielt vor einigen Tagen von der Kasse des Berliner Bankvereins 20,000 Thlr. in Kassenanweisungen mit mit dem Auftrage, solche an das Bankgeschäft von Leipziger, Richter und Co., Behrenstr. 30, zu überbringen. Er hat das Geld an dem Bestimmungsorte nicht abgeliefert und ist auch nicht zurückgekehrt. Die Vermuthung, daß er mit der Summe flüchtig geworden, lag also sehr nahe. Siebert hat sich nunmehr auf dem Polizeibureau in Alt-Moabit selbst gestellt. Seine sehr sonderbare Aussage lautet, wie die „N. B. N." mittheilen: Er habe nach Empfangnahme jener 20,000 Thlr. eine Weinstube, die er jetzt nicht mehr bezeichnen könne, besucht und sich dort stark betrunken. Nach dem Verlassen dieses Lokals sei er von mehreren Personen angefallen worden und habe dabei das Bewußtsein gänzlich verloren. Als er wieder zu sich gekommen, habe er sich in der Nähe von Moabit an einem Baume angebunden und des Geldes beraubt gefunden; es sei ihm gelungen, sich der Bande zu entledigen, und er habe nun geeilt, den Unfall zur Anzeige zu bringen. Die ganze von Siebert unterschlagene Summe ist bereits von der Kriminalpolizei ermittelt und dem Bankierhause Leipziger, Richter und Comp. ausgehändigt.

— [Kuriosum.] Die „Volkszeitung" hebt ihren heutigen „positive Aufgaben" überschriebenen Leitartikel mit den Worten an: „Was wir als positives Programm für die nächsten Wahlen aufzustellen haben, ist in einem einzigen Satz ausgesprochen, in dem einen Satz: die deutsche Reichsverfassung!"

Die Hundstage sind doch noch nicht da!

— Die Rinderpest ist im Koburg'schen Dorfe Weidach amtlich für erloschen erklärt worden; auch in den andern Dörfern sind seit längerer Zeit keine bedenklichen Erscheinungen mehr vorgekommen und am 4. Juni sollte das Militärkommando aus Gotha, welches das Dorf Meder cernirt hielt, nach Gotha zurückmarschiren, nachdem in Meder seit drei Wochen keine Erscheinungen der Rinderpest bemerkt worden sind. Dagegen ist nach Berichten der „Weim. Ztg." am 27. Mai in Untersteinach, im bairischen Bezirke Oberfranken nach 23tägiger Unterbrechung von neuem ein Fall der Rinderpest vorgekommen. — Der unter preußischer Oberleitung gezogene Thüringische Militärkordon läuft von Gersfeld in der Rhön bis Helmershausen längs der bairischen und von da bis Neuhaus längs der meiningischen Grenze hin und durchschneidet hier das meiningische Gebiet. In Lehessen schließt sich ein reußischer Kordon und an diesen ein königl. sächsischer, der die ganze bairische und böhmische Grenze sperrt. Von den seuchenfreien Gegenden des Herzogthums Meiningen ist durch diesen Kordon nur ein Theil gedeckt; der Viehstand des größeren im Werth von 4—5 Millionen Gulden würde den Verheerungen der Rinderpest preis gegeben sein, wenn nicht die von der meiningischen Regiernng selbst getroffenen Maßregeln ausreichenden Schutz gewährten.

Altona, 6. Juni. Die „Altonaer Nachrichten" melden, daß zwei Mitglieder des Altonaer Kommerziums in der Zollvereinsfrage und Stempelangelegenheit nach Berlin berufen sind.

Hannover, 5. Juni. Officiös wird versichert, daß in der Organisationsfrage und namentlich in Bezug auf den personellen Theil derselben, also die Ernennung des Oberpräsidenten, beziehungsweise der Präsidenten, die Entscheidung bis zur Rückkehr des Königs von Paris aufgeschoben sei. — In den Hölzern und Mooren des einige Meilen von hier entfernten Amtes Neustadt a. R. soll sich ein Trupp dienstflüchtiger Reservisten und Rekruten umhertreiben. Um sie zu fangen, ist eine Abtheilung vom 57. Infanterie-Regiment nach Neustadt detachirt.

Kiel, 6. Juni. Das Oberpräsidium hat eine scharfe Ordre wegen Geheimhaltung der Funktionen der Einschätzungsbehörden erlassen. Anlaß dazu war die Indiskretion der „Kieler Zeitung".

Königsberg, 5. Juni. Wahlmänner und Stadtverordnete haben eine Addresse an den Abg. v. Forckenbeck gerichtet, worin sie ihm ihre Zustimmung zu seinem Votum für Annahme der Verfassung des Nordd. Bundes aussprechen.

Mühlhausen i. Th., 4. Juni. Eine blutige Scene, welche sich am vergangenen Sonntag Morgen mitten in unserer Stadt vollzog, hält noch jetzt die hiesige Bevölkerung in Aufregung. Es war ungefähr 6 Uhr, als der hiesige Polizeidiener Dännart von einem aus Langensalza kommenden Kaufmann die Meldung erhielt, es treibe sich vor der Stadt ein wahrscheinlich aus Langensalza entwichener Sträfling herum, der bereits mehrere Personen und auch ihn selbst in brutaler Weise um Geld angehalten habe und nur durch seine Flucht verhindert worden sei, seine Drohung: „ich steche dich sonst nieder!" wirklich auszuführen. Der Polizeidiener Dännart eilte sofort dem angegebenen Orte zu und nahm einen ihm unterwegs begegnenden Arbeiter zur Hülfeleistung bei der Verhaftung mit. Dicht vor der Stadt, auf einem Stein sitzend, fand er denn auch seinen Mann, der ganz wider Erwarten seiner Aufforderung, ihn nach dem Polizeibureau zu begleiten, willig Folge gab. Als man aber unter den Bogen des Rathhauses angekommen war, wo der Verhaftete vor seiner Einschließung untersucht werden sollte, stieß er den Dännart zurück und versetzte ihm, als er energisch auf ihn eindrang und ihn fest faßte, mit einem Messer, das er blitzschnell hervor holte, einige Stiche in die Brust; Dännart ließ los, und nun sprang der Verhaftete in wahnsinnartiger Wildheit, während er mit dem Messer auf jeden stieß, der ihm nahe kam, in das Fließwasser, das mitten durch die Stadt unter dem Rathhause hindurch seinen Lauf hat. Von hier hoffte er zu entkommen. Der Todesschrei des ermordeten Dännart jedoch und der Hülferuf der übrigen Anwesenden, von denen einige auch nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen, zog eine größere Volksmenge herbei und es gelang endlich einem hiesigen Bürger, dem Messerschmied Krautke, sich des Entflohenen zu bemächtigen. Bereits aber hatte dieser das Messer gegen die eigne Brust gerichtet und sich mehrere heftige Wunden beigebracht. Inzwischen war Dännart noch nach seiner nahen Stube gewankt, dort auf das Sopha gesunken und hatte in den Armen seiner Tochter den Geist ausgehaucht; ein anderer Verwundeter — der Arbeiter Scharlach — mußte nach Hause geschafft werden und liegt noch schwer darnieder. Der Verbrecher selbst, wie schon gesagt, schwer verwundet, wurde doppelt geschlossen in das zu St. Margarethen liegende Krankenhaus geschafft und dort, von Blutverlust völlig erschöpft, auf das Bett gelegt. Auf dem Transport dahin hatte ein hiesiger Einwohner in ihm den schon längst berüchtigten Anton Liesegang aus unserm Nachbarstädtchen Thamsbrück erkannt, der, zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, der Gefangenanstalt zu Langensalza entsprungen war. Der menschlichen Gerechtigkeit sollte es jedoch nicht vorbehalten bleiben, den Verbrecher zu richten. Auf eine beinahe unerklärliche Weise ist es ihm nämlich, obgleich er an Händen und Füßen geschlossen auf seinem Lager lag, gelungen, vermuthlich mit den Zähnen einen langen Fetzen Zeug von seinem Betttuch zu reißen und sich mittelst desselben an dem Eisengitter des Fensters zu erhängen. (Magd. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 6. Juni. Die außerordentliche Sitzung des Landtages ist heute geschlossen worden. In dem Landtagsabschiede drückt der Großherzog seine besondere Befriedigung über die patriotische Haltung der Stände aus und versichert dieselben seiner gnädigsten Anerkennung für die von ihnen bewiesene Opferwilligkeit zur Herstellung einer neuen öffentlichen Rechtsordnung in Deutschland; schließlich wird die thunlichste Berücksichtigung der von den Landständen bezüglich der neuen Verhältnisse ausgesprochenen Wünsche verheißen. — Der Landtagsabschied des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz lautet ähnlich.

Oestreich.

((Wien, 5. Juni. Die Adreßdebatte ist von einer so unbeschreiblichen Bedeutungslosigkeit, daß ein ausländisches Blatt unmöglich berufen sein kann, seinen Lesern Details daraus mitzutheilen. Um nicht ungerecht zu sein, muß man bekennen, daß der Grund dafür in Umständen liegt, die nicht den einzelnen Abgeordneten zur Last fallen. Erstlich muß auf allen diesen Centralisten de la veille die gänzlich veränderte Situation wie ein Alpdruck lasten. Zweitens ist das Haus durch Zufall seiner besten Redner beraubt, indem Giskra als Präsident und Herbst als Berichterstatter lahmgelegt sind, Berger durch ein Halsleiden momentan seine Stimme verloren hat und Schindler wie Kaiserfeld schon dermaßen bis über die Ohren für den Dualismus engagirt sind, daß sie vor der Hand noch lieber schweigen, als mit ihren letzten Gedanken hervortreten — der Erstere aus den, für ihn allein maßgebenden egoistischen Motiven; der Zweite aus jener nervösen Unschlüssigkeit, die stets sein ganzes Wesen gekennzeichnet hat. Aber es kommen andere Anlässe allgemeinerer Natur hinzu.

Alles, was sich gegen die Sistirungspolitik an Anklagen irgend vorbringen läßt, ist in der Dezembersession der Landtage mit einer Beredsamkeit und einem tiefen sittlichen Ingrimm, ja in so niederschmetternden Ausdrücken gesagt worden, wie ein Ministerium sie noch niemals zu hören bekommen hat. Eine zweite Auflage dieser Philippika würde in der öffentlichen Meinung immer nur die Rolle einer schalen, abgeblaßten Kopie spielen und von oben her am Vorabend der ungarischen Krönung überdies als eine sehr nutzlose und boshafte Beleidigung empfunden werden. So wäre denn dem Hause nichts übrig geblieben, als seine Angriffe gegen die Rudera der Sistirungsperiode am Ministertisch zu richten, wenn es nur nicht ein öffentliches Geheimniß wäre, daß es damit eine offene Thür eingestoßen hätte. Alle Welt weiß, daß Beust nicht Einmal, sondern ein halbes Dutzend Mal die Portefeuilles der Justiz und Finanzen an Mitglieder der Abgeordnetenhaus-Majorität ausgeboten — daß er aber mit seinen Offerten zurückgewiesen worden ist. Wir wollen die Beweggründe, welche die Deutschliberalen bei dieser Weigerung leiteten, nicht tadeln; tiefe Entmuthigung, die keine Rettung mehr für möglich hält, hat dabei mindestens in demselben Grade mitgewirkt, wie der Entschluß, den Vorwurf der Portefeuillesucht zu vermeiden und deshalb nicht ohne die handfestesten Bürgschaften für den freisinnigen und namentlich für den antiklerikalen Charakter des Kabinets in dasselbe einzutreten.

Jedenfalls aber könnte Beust ihnen mit vollem Rechte sagen: „Die Herstellung eines vollständigen Ministeriums sei eine Vorbedingung, für deren Verwirklichung es an aufrichtigen Bestrebungen nicht gefehlt habe." Und Fälle nach dieser Richtung waren mithin ebenfalls abgeschnitten, da Beust mit vollem Rechte für die Anwesenheit Becke's und Koner's auf der Ministerbank jede Verantwortung von sich ablehnte und dem Hause zuweisen konnte. Außerdem mußte auch die Haltung des Finanzministers jeden ... Gentlement entwaffnen. Er sprach wie ein Angeklagter auf dem Armensünderbänkchen in dem Augenblicke, wo der Richter sich anschickte, das Stäbchen zu brechen. Es giebt eine Demuth, der gegenüber ein honetter Mensch sprachlos dasteht. Wenn eine Adresse einem Minister Alles das ins Gesicht sagt, was diese Adresse unserm Finanzminister vorwirft (finanziellen und materiellen Ruin der Monarchie und des Staatskredits, Gefährdung der Staatsgläubiger) und dieser erwidert darauf wörtlich: „Gegen alle Dasjenige, was im Adreßentwurf gesagt wird, habe ich von meinem Standpunkte nichts einzuwenden" .., ja, du lieber Himmel, da hört eben die Weltgeschichte auf. Solche Männer muß man unschädlich zu machen trachten; in Wortgefechte kann man sich mit ihnen nicht einlassen. So war denn in der ganzen Generaldebatte — nur von diesem, die großen Prinzipienfragen behandelnden Theile spreche ich hier — denn in der Spezialdebattte hat heute allerdings auch noch Schindler Fourore gemacht durch seine Rede über das Alinea gegen die Oktroyirung der allgemeinen Wehrpflicht, indem er mit den Worten schloß: „wollt ihr eine intelligente Armee, schafft ein intelligentes Volk, und wollt ihr ein intelligentes Volk, zerreißt das Konkordat und gebt dem Volke sein angebornes Recht auf Bildung und Unterricht!" — in der Generaldiskussion also war Beust's Schlußrede der einzige bemerkenswerthe Spruch. Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß dieselbe ein Schuß so recht ins Schwarze gewesen ist und daß namentlich der gemüthlich-staatsmännische Ton, den der Premier anschlug, ihm alle Sympathien zugewendet. Für Preußen ist noch das offene Geständniß Beust's interessant, daß er in der Luxemburger Frage vermittelt habe, um einen Krieg zu vermeiden, bei dem Oestreich unmöglich hätte neutral bleiben können.

Wien, 3. Juni. Im Lokal der hiesigen Universität war in diesen Tagen ein Blatt angeschlagen, ward aber bald von der Behörde beseitigt, worin den Studenten, welche „unlängst dem Exkönig von Hannover, der seine Welfensoldaten an der Seite der Franzosen gegen Deutschland kämpfen lassen will, angesungen und dafür gut bewirthet worden", dies in bitterster Weise vorgehalten wurde. Das Pamphlet schloß:

Ihr, deutsche Jünglinge, werdet tüchtige „praktische" Männer werden! Deutschland und Oestreich werden noch stolz auf euch sein! Schon jetzt seid ihr so klug und praktisch, daß ihr euch um Nationalität und Freiheit, um Vaterland und Volk nicht kümmert, sondern euch vor fremden Exkönigen mit gespickten Taschen beugt.

Ein altes Haus.

Die Frauenfrage.

Unter den socialen Fragen, welche gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen, ist die Frauenfrage unbedingt eine der wichtigsten. Es läßt sich nicht läugnen, daß die den Frauen zustehenden Rechte noch immer Beschränkungen ausgesetzt sind, deren Aufhebung schon im Interesse der Humanität für uns Gegenstand der höchsten Wichtigkeit ist.

Es ist allerdings Uebertreibung und läßt sich nur auf eine besondere Klasse der Frauen anwenden, wenn behauptet wird, daß dieselben, sonst verherrlicht und als Meisterstück der Schöpfung gepriesen in gebundener und ungebundener Rede, im Leben erniedrigt, mit Füßen getreten, mindestens gedemüthigt und zurückgesetzt und wie ein nothwendiges Uebel betrachtet werden, immerhin aber darf behauptet werden, daß die Frau in ihrem Ringen nach einer sorgenlosen Existenz mit weit größeren Hindernissen zu kämpfen hat, als der Mann. In wie weit dies nun der Fall ist und auf welche Weise diesem Uebel zu begegnen, soll Gegenstand unserer Untersuchung sein.

Vor allen Dingen muß zugegeben werden, daß die gegenwärtige Stellung der Frauen im Allgemeinen gegen die der Vorzeit sich bedeutend verbessert hat.

Bei allen uns bekannten Völkern des Alterthums wurde nämlich die physische Ueberlegenheit als allein gültiges Princip der Herrschaft betrachtet, woraus sich selbstverständlich die vollständige Unterwerfung des Weibes unter den Willen des Mannes ergab. Es war einfach die Sklavin des letzteren und auch späterhin, als an Stelle der früheren Wildheit die ersten Kulturanfänge traten, und das Familienleben sich mehr und mehr entwickelte, fehlte dem Weibe jede Selbstständigkeit. Man schloß es namentlich im Orient in Harems ein, und niemals ward es ihm gestattet, frei über sich zu verfügen. Erst nachdem sich die Sitten mehr und mehr milderten, wurde seine Stellung eine erträglichere.

Von welchen Gesichtspunkten aus jedoch auch dann noch die Frauen beurtheilt wurden, lehren uns die Aussprüche der aufgeklärtesten Geister jener Zeit. So betrachtet Demosthenes die Frau nur als ein Werkzeug zur Erzeugung rechtmäßiger Kinder und zur Besorgung des Hauswesens, Thucydides verlangt, daß ihr Wirkungskreis sich einzig und allein auf das Haus beschränke, Aristoteles schließt sich endlich der mosaischen Vorschrift: „Und er soll dein Herr sein:" an, gesteht aber doch der Frau das Recht zu, dem Manne dann und wann einen guten Rath zu ertheilen.

Die Stellung der Frauen entsprach übrigens wirklich den vor angegebenen Ansichten. Sie änderte sich auch dann nicht als das Mittelalter eintrat, wofür besonders die Gesetze sprechen, die damals das Verhältniß des Weibes zum Manne regelten, und die mitunter wahrhaft drakonisch waren. So war in Bourbon sogar dem Manne für Ermordung seiner Frau Straflosigkeit zugestanden, nicht, wenn die Frau eine solche Strafe wirklich verdiente, sondern wenn er einfach sein Verbrechen bereute.

Der Leser wird zugeben, daß bei allen civilisirten Völkern heut zu Tage dergleichen unmöglich und jetzt das Verhältniß des Weibes zum Manne selbst in den untern Klassen ein weit milderes ist. Die Frau theilt überall mit dem Manne die Oberherrschaft über die Familie, und wenn ihre Stellung auch hier und da eine abhängigere ist, als aus Humanitätsrücksichten zu wünschen wäre, so haben wir doch die Gründe dieser traurigen Erscheinung vorwiegend persönlichen Verhältnissen zuzuschreiben, die meistens wiederum der ökonomischen Abhängigkeit der Frau entspringen. Durch das Fortschreiten der Volksbildung und durch die ökonomische Unabhängigkeit des Weibes lassen sich daher diese Uebelstände nach und nach aufheben.

Für die Stellung des Weibes in der Familie namentlich ist die ökonomische Unabhängkeit von höchster Wichtigkeit. Denn auf zerbrechlichen Stützen ruht das Ansehen des Weibes, wenn es einzig und allein durch das Gutdünken des Mannes bestimmt werden soll, mögen die Gesetze noch milder sein, als dies vorläufig noch wirklich der Fall ist. Nur selten wird der Mann der Gattin die ihr wirklich zustehenden Rechte einräumen, wenn nicht durch thatsächlich bestehende Zustände das Weib auch ohne ihn eine Stelle einzunehmen vermag, vermöge deren sie im Stande ist, sich eine sorgenfreie Existenz zu verschaffen.

Wie groß muß die Abhängigkeit der Frau sein, wenn ihr Gatte sie täglich erinnern darf, daß sie für ihn keinen andern Werth habe, als den einer gewöhnlichen Zierde, daß sie ohne ihn verkümmern müsse in Noth und Elend, weil sie nicht fähig sei, für sich und ihre Kinder ausreichend zu sorgen. Wie schnell muß sie dann ein Werkzeug seiner Laune, seiner Willkür werden!

Und sie ist es in der That in tausend und aber tausend Fällen! — — —

Schmach den Eltern deshalb, die ihren Töchtern keine andere Mitgabe für das spätere Leben zu geben vermögen, als den Sinn für Putz, Vergnügungen 2c., die nicht frühzeitig einsehen, daß auf dergleichen ein Fluch ruht, der auf sie nothwendig zurückfallen muß.

Will das Weib daher jemals eine ihrer Wichtigkeit angemessene Stellung erringen, so verschaffe es sich zunächst ökonomische Unabhängigkeit, verschaffe sich, was dasselbe ist, Fleiß, Sparsamkeit, Einfachheit und überhaupt alle jene echt weiblichen Tugenden, deren Mangel heut zu Tage Tausende von Ehen unglücklich macht. Nur auf diesem Wege ist die Gleichberechtigung des Weibes mit dem Manne zu erzielen.

Wie vortheilhaft die ökonomische Unabhängigkeit des Weibes in seiner Stellung als Familienmutter indeß auch schon deshalb sein mag, weil sie die Frau zu einem wirklich nützlichen Mitgliede des Hausstandes macht, ebenso schwierig ist es, sich dieselbe durch Frauenarbeit außerhalb des Familienkreises zu erringen, da diese fast durchgängig äußerst kärglich bezahlt wird. Gerade dieser Uebelstand ist es, der das Weib einem namenlos traurigen Schicksal in so vielen Fällen überantwortet. Wie schnell erlahmen daher die dem Weibe ohnehin spärlich zugemessenen Kräfte in dem aufreibenden Kampfe um des Lebens Nahrung und Nothdurft uud das Feld, auf dem sie diesen Kampf ausfechten, läßt sich gewiß nicht mit Unrecht mit einem Schlachtfelde vergleichen. Denn, wie wir hier nur Klagen hören, erpreßt durch den zehrenden Schmerz, wie wir hier nur Wunden sehen, geschlagen von berechneter Grausamkeit, wie hier unser Fuß über gemordetes Glück wandelt, unser Auge über blutige, verstümmelte Leichen schweift, so sind es auch Leichen, die dort unsere Augen fesseln, denn Unzählige sind abgestorben der Freude, sind untergegangen im Schmutz des Lasters, sind verkümmert im Dunkel des Aberglaubens.

Schon in den Kinderjahren beginnt dieses verzweifelte Ringen und wahrhaft schauerlich sind die Berichte, die darüber aus England herüber kommen und die authentisch sind.

So heißt es in einem Rapport der Regierungskommissarien, die Behufs Fertigung einer Vorlage an das englische Unterhaus die Grafschaften Nottingham, Derby und Leicester bereisten u. A.: Mädchen von fünf Jahren nähen schon seit zwei Jahren Handschuhe und müssen so und so viel Finger machen, denn die Mütter halten sie durch teuflische Vorkehrungen zu jeder Zeit wach. Sobald ein Kind eine Nadel fädeln kann, ist es für die Sklaverei auf Zeit Lebens gebucht. Elend herrscht im Hause und ihr Leben ist zermalmende Arbeit oft ganze Nächte hindurch. Und wie erschütternd klingt es, wenn Brömel erzählt: Blicken wir durch die Fensterscheiben. Hier sind ja noch deren vorhanden. Siehst du in der Mitte den Tisch und darauf das Talglicht. Auf dem Tische sitzt ein Weib in Lumpen, sie näht eine seidene Schärpe. Ihr gegenüber sitzt ein Mann. Wie auch die Leute graue Haare bekommen! Er näht an Hosenträgern. Ihm zur Linken sitzt ein Mädchen, eine „süße sechszehnjährige." Sie wendet uns den Rücken zu. Wie flink die Hände fliegen — sie fliegen so seit heut Morgen 5 Uhr. Jetzt dreht sie den Kopf, Gott im Himmel — eine Brille? Und dort zwei, drei Brillen mehr auf Kinderngesichtern. Wie alt können sie sein? 10 bis 12 Jahre? Auf einem Schemel am Tische steht ein kleines, kleines Mädchen — sie mag 7 oder 14 Jahre sein — sie ist so verkrüppelt, mit eingesunkenen Schultern, mühsam das alte Gesichtchen dem schlechten Lichte näher bringend. Horch! Ein Fall! Da fällt ein kleines Mädchen zu Boden. Die Mutter giebt ihm einen hastigen Schlag auf den Kopf und zerrt nur an ihrer Schürze und die Kleine — sie scheint nur vier Jahr alt zu sein — steht plötzlich

Lemberg, 1. Juni. In den hiesigen offiziellen und polnischen Kreisen hat eine Rede, welche der bekannte Professor der ruthenischen Sprache und Literatur an der hiesigen Universität, Golowacki, am 23. v. M. in Petersburg bei dem zu Ehren der slawischen Gäste im Adelsklub gegebenen Festmahl hielt, große Entrüstung hervorgerufen. Herr Golowacki sprach im Namen der galizischen Ruthenen dies- und jenseits der Karpathen, nannte das von denselben bewohnte Land ein altrussisches, schilderte mit grellen Farben die schweren Bedrückungen, welche der von dem russichen Mutterlande losgerissene ruthenische Volksstamm Jahrhunderte hindurch Seitens der Polen erlitten habe, und versicherte, daß ungeachtet aller dieser Bedrückungen in dem ruthenischen Volksstamme das Bewußsein seiner Stammverwandtschaft und Zusammengehörigkeit mit der großen russische Familie nie erloschen sei und in letzter Zeit immer mächtiger und in immer weiteren Kreisen sich rege und die Hoffnung auf die Hülfe des russischen Bruderstammes erzeugt habe. Der Redner schloß mit den Worten: „Allen diesen Thatsachen gegenüber gestatten Sie mir, meine Herren, daß ich an dieser Stelle im Namen meiner Landsleute, der galizischen Russen, einen Toast darauf ausbringe, daß der Geist der Einheit und der Ueberzeugung von unserer slawisch-russischen Stammes-Identität wachse nnd erstarke, und daß Alle von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß wir rücksichtlich der Blutsverwandtschaft, wie der Religion und der Sprache nur eine Nation bilden. Es lebe die große slawische Millionen umfassende russische Nation!“ Man zweifelt hier, daß Herr Golowacki nach Manifestirung einer so entschieden russischen Gesinnung hierher zurückkehren und seine Wiederanstellung an der hiesigen Universität beanspruchen wird. Er hatte schon früher die Absicht, nach Rußland zu übersiedeln, und soll sich jetzt um eine Professur an der Moskauer Universität beworben haben.— In Ost-Galizien wird die russische Propaganda unter der ländlichen Bevölkerung noch immer mit großem Eifer betrieben Als Organe derselben in letzter Zeit sind mehrere ruthenische Organisten und Lehrer verhaftet und wegen Störung der öffentlichen Ruhe zur Untersuchung gezogen worden. — Großen Jubel hat im polnisch-nationalen Lager die gestern aus Wien hier eingegangene Nachricht hervorgerufen, daß das Ministerium den Forderungen der polnischen Reichsraths-Delegirten in den wesentlichsten Punkten nachgegeben und für Galizien dieselbe politische Sonderstellung in der cisleithanischen Reichshälfte bewilligt habe, wie sie Kroatien der ungarischen Krone gegenüber gewährt werden soll. (Ostſ.-Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Der Kaiser von Rußland und die beiden Großfürsten statteten heute um 9 Uhr der Ausstellung ihren ersten Besuch ab. Der Kaiser Napoleon gab seinem hohen Gaste das Geleit nicht; nur einige Herren seines Gefolges begleiteten ihn. Der Kaiser, die Großfürsten wie auch das Gefolge waren in Civil. Am Haupteingange des Palais wurde der Kaiser von der russischen Ausstellungskommission empfangen. Andere Russen hatten sich ebenfalls eingefunden, und diese brachten dem Kaiser eine kleine Ovation dar. Der Kaiser sah, wie immer, ernst aus, während die beiden Großfürsten ziemlich heitere Mienen zeigten. Der Kaiser und die beiden Großfürsten durchgingen hierauf einen großen Theil der Ausstellung, hielten sich aber nirgends lange auf; der Kaiser soll jedoch sehr freundliche Worte an die Aussteller gerichtet haben. In der russischen Ausstellung blieb der Czaar am längsten. Der Empfang, welcher ihm von den einzelnen Ausstellern zu Theil wurde, war ein sehr ergebener, begeisterter. Viele warfen sich, als er vorbeiging, auf die Kniee, und es schien mir — ich konnte nur aus etwas weiter Ferne zusehen — als ertheile er Einigen seinen Segen. Nachdem der Kaiser seinen Gang beendet, begab er sich in die russische Restauration, wo man ein Frühstück für ihn zubereitet hatte. An demselben sollen außer den beiden Großfürsten und dem Gefolge auch noch die russische Ausstellungskommission Theil genommen haben. Nach 11 Uhr verließ der Kaiser wieder die Ausstellung. Die Nicht-Russen empfingen die russischen Großen sehr respektvoll, aber ohne alle weitere Demonstrationen. Das große Publikum kam nicht in die nächste Nähe; die Polizeiagenten hielten es zurück. Neben denselben bemerkte man viele fremdartige Gestalten, die sich ziemlich frei bewegten. Man sagte, es seien Polizei-Agenten, die mit aus Rußland gekommen seien. Zugleich mit dem russischen Kaiser, jedoch ohne mit demselben zusammenzutreffen, befanden sich der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen in der Ausstellung. Sie waren um 10 Uhr angekommen. Nachdem sie mehrere Gänge durch die Ausstellung gemacht, fuhr die Kronprinzessin (es war 12 Uhr) zu ihrer Schwester, der Prinzessin Alice, und kehrte um 1½ mit dem Prinzen Ludwig von Hessen, der Prinzessin Alice und Lady Cowley, in der Equipage der letzteren nach der Ausstellung zurück, um dort gemeinschaftlich im preußischen Salon zu frühstücken. Um 2½ Uhr fuhren die Kronprinzessin und die Prinzessin Alice nach dem Botschaftshotel, während der Kronprinz und Prinz Ludwig von Hessen mit vier Herren ihres Gefolges in die vierspännige offene Postkutsche, die sie am kaiserlichen Zelte erwartete, stiegen, um einen Ausflug auf's Land zu machen. Dem Wagen ritten zwei Reitknechte nach. Das Schauspiel hatte eine Masse Menschen angelockt. Man vernahm mehrere kräftige Lebehochs.

— Dem Kaiser von Rußland sind trotz seines Amnestie-Dekrets, das vom Publikum ziemlich kühl aufgenommen worden, mehrfach unangenehme Dinge passirt. So erst heute, als er den Justiz-Palast besuchte. In der Salle des pas perdus erwarteten ihn die Richter feierlich in ihren Talaren. Kaum aber war Alexander II. eingetreten, als etwa 30 junge Advokaten, die sich gleichfalls eingefunden, ihn mit dem lauten Rufe: „Vive la Pologne!“ begrüßten. Der Kaiser machte sofort militärisch Kehrt. Dabei ist die Haltung der der Regierung doch sonst so nahestehenden „Patrie“ mehrfach aufgefallen. Seit der kurzen Beschreibung der Empfangs-Feierlichkeit hat dieses Blatt, im Gegensatz zu offiziösen Kollegen, wie „Presse“ und „Constitutionnel“, der Anwesenheit des Kaisers nicht nur keine Zeile gewidmet, sondern sogar das Amnestie-Dekret völlig todt geschwiegen. Die „Patrie“, scheint es, hat ihren polenfreundlichen Antecedentien in keiner Weise untreu werden wollen, obwohl von hoher Seite ihrem Chef-Redakteur, Herrn Dréolle, der Wunsch ausgedrückt worden ist, doch diese feindselige Haltung jetzt aufzugeben.

— Als heute der Czaar das Museum von Cluny besuchte, standen vor dem Museum viele Studenten, welche den Czaaren mit dem Rufe „Es lebe Polen!“ empfingen. Auch vor der russischen Kapelle, wo der Kaiser seinen Wagen erwartete, wurden feindselige Rufe laut, weil der Czaar nicht die Grüße der Umstehenden erwidert hatte.

— Die „Gazette de France“ enthält folgende Mittheilung: „Die Frage Betreffs der Wiederabtretung von Nordschleswig an Dänemark soll dieser Tage gelöst werden, aber nicht zwischen den Kabinetten von Kopenhagen und Berlin, sondern in Paris zwischen dem Kaiser der Franzosen, dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen, ohne daß man den König von Dänemark zu den Berathungen hinzuzieht, bei welchen er wahrscheinlich vom Czaaren vertreten sein wird, und ohne daß man die Bevölkerung befragt. Letzteres wird eine Koncession sein, welche der Kaiser seinen gekrönten Gästen macht.“

Paris, 6. Juni. Se. Majestät der König von Preußen haben nach glücklich erfolgter Ankunft gestern Nachmittag um 5 Uhr den Pavillon Marsan in den Tuilerien mit Allerhöchstihrem Gefolge bezogen. Um 7½ Uhr fand zu Ehren Sr. Majestät ein großes Galladiner von 120 Gedecken in den Tuilerien statt. Heute früh um 8½ erwarteten die Minister Rouher, Forcade La Roquette und andere hohe Autoritäten Se. Majestät den König am Pavillon de l'empéreur am großen Eingange in die Ausstellung. Allerhöchstdieselben gelangten, von dem Botschafter Grafen Goltz begleitet, etwas nach 9 Uhr im Ausstellungspalast an, betraten, theils von den französischen Ministern, theils von dem Geh. Rath Herzog geführt, zunächst den Oberbau der Maschinengallerie, sodann durch den großen schlesischen Marmorpavillon die preußische Ausstellung, von wo Exkursionen in fast alle Theile des Palastes erfolgten.

Um 2 Uhr ist große Revue zu Ehren Sr. Majestät und des Kaisers von Rußland im Bois de Boulogne. (Tel. D. d. St.-Anz.)

Italien.

Florenz, 5. Juni. Die Bureaus der Deputirtenkammer haben das Kirchengütergesetz und den Vertrag mit Erlanger abgelehnt und eine Gegenvorlage eingebracht. Die Demission des Finanzministers Ferrara ist wahrscheinlich.

Rußland und Polen.

Warschau, 6. Juni. Der Generaladjutant des Kaisers, Intendant der kais. Schlösser, Ignatz Abramowicz ist, 77 Jahr alt, am 4. Juni gestorben.

Lokales.

Posen, den 7. Juni.

— [Schwurgericht.] Die zweite Sache, welche am Mittwoch verhandelt wurde, hatte die Anklage gegen den Dienstknecht Gottlieb Krüger aus Jerzin wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat, zum Gegenstande. Wie gewöhnlich, war es auch hier wieder eine aus ganz unbedeutenden Ursachen hervorgegangene Schlägerei, welche zu diesem traurigen Ende geführt hat. Am 10. Februar dieses Jahres Nachmittags kam der Dienstknecht Friedrich Düsterheft mit einem andern Knechte vor dem Kruge des Schankwirths Braun zu Jerzyn vorgefahren und traten, ihre Wagen verlassend, in die Schankstube hinein, woselbst sich bereits eine Menge anderer Leute befand; hier machten sie beide einen so argen Lärm und betrugen sich derartig, daß sie dadurch die ganzen übrigen Besucher des Kruges wider sich aufbrachten und letztere, als jene auf einen Augenblick die Schankstube verließen, ihre allgemeine Freude laut darüber äußerten, die beiden lästigen Gäste losgeworden zu sein; unmittelbar darauf kamen jedoch die Beiden wieder in die Schankstube zurück und setzten hier ihr früheres Treiben zum Aerger aller Anwesenden fort; indessen ging es bis zum Abende noch ohne weiteren Streit ab. Gegen Abend jedoch trat plötzlich der Dienstjunge Schmidt, ein Verwandter des Düsterheft, in die Krugstube hinein und forderte in ziemlich derbem Tone den Düsterheft und dessen Begleiter auf, sie sollten doch den Krug verlassen und nach Hause fahren, denn es sei ja eine Schande, daß ihre Pferde draußen den ganzen Tag unabgeschirrt vor dem Wagen ständen und hungern und dursten müßten. Auf diese Bemerkung fuhr der Begleiter des Düsterheft mit den Worten auf: „Was geht das dich an, was hast du uns zu sagen, du Rotzlümmel!“ Auf dieses letzte Wort folgte natürlich eine ebenso kräftige Erwiderung Seitens des Schmidt, ein Wort gab das andere, der Streit wurde immer heftiger, und als einer der übrigen Anwesenden, Preuss, einmal dazwischen lachte, fuhr ihn der Begleiter des Düsterheft an mit den Worten: „Und Euch Andern werde ich auch an den heutigen Tag zu denken geben!“ Düsterheft und sein Begleiter entfernten sich darauf aus der Schankstube und, als der Krüger Braun ihnen nachging, bemerkte er, daß sich dieselben einen dicken, birkenen Knüppel in einer Ecke des Hausflurs bereit gestellt hatten; es gelang ihm nun zwar, diesen Knüppel unbemerkt fortzunehmen, und in einer seiner Kammern zu verstecken, indessen fanden die beiden Streitsüchtigen bald andere Waffen in einem großen Haufen von dicken Weidenholzkloben, welcher auf dem Hofe des Braun'schen Grundstücks aufgeschichtet lag. Schon glaubten die Gäste in der Schankstube sich von den lästigen Skandalmachern befreit, da wurde plötzlich die von außen in die Stube führende Thür weit aufgerissen und durch dieselbe warfen die Beiden mehrere Male hinter einander mit den dicken Holzkloben nach den im Zimmer befindlichen Personen. Mit dem ersten Wurfe trafen sie einen Arbeiter Roliraczyk auf den Rücken, mit dem zweiten den Angeklagten, welcher mit ihnen gar nicht vorher gesprochen hatte oder sonstwie in Konflikt gekommen war, an die linke Schulter und zwar derartig, daß Krüger sogleich über heftige Schmerzen in dem linken Arme klagte und äußerte, er werde wohl kaum noch mit demselben Brot schneiden können. Infolge dessen retirirte Alles, Weiber, Kinder und Männer, soweit dies möglich war, in die zweite Schankstube, beziehungsweise in den Eingang zu derselben, um sich vor den Würfen der beiden Außenstehenden zu sichern; dem Angeklagten war dies nicht mehr möglich und er sprang deshalb in einen neben der Eingangsthür befindlichen Winkel der Stube, wobei er zu mehrerer Sicherheit auch einen der in das Zimmer hineingeworfenen Holzkloben an sich nahm. Unmittelbar darauf stürzte Düsterheft mit hochgeschwungener Klobe durch die offen stehende Thür in das Zimmer herein und auf die im Eingange zu der zweiten Schankstube ängstlich zusammenstehenden Personen los. Zum Glück für dieselben kamen indessen noch rechtzeitig der Krüger Braun in das vordere Schankzimmer herein, griff dem Düsterheft in den erhobenen Arm und warf ihn zu Boden, wonächst er sich ruhig wieder hinter den Schanktisch entfernte. Düsterheft erhob sich sogleich wieder, und da er beim Niederfallen etwas seitwärts zu liegen gekommen war, so befand er sich, als er sich erhob, gerade dem Angeklagten gegenüber und schickte sich nun an, auf diesen mit seiner Klobe loszustürmen. In demselben Augenblicke ergriff aber auch der Angeklagte die von ihm mitgenommene Klobe mit beiden Händen und ehe Düsterheft an ihn herankommen konnte, versetzte er demselben mit der mit fürchterlicher Gewalt geschwungenen Klobe einen Hieb auf den Vorderkopf; Düsterheft sank sofort nach dem Schlage gebrochen in sich zusammen; der Angeklagte wollte ihm noch einen Hieb versetzen, Braun mengte sich jedoch dazwischen und so traf der zweite Schlag nur die Kleider des Düsterheft. Dieser lag ohne jedes Zeichen von Bewußtsein an der Erde, da aber keine Verletzung äußerlich an ihm sichtbar war, so hielt man ihn nur für betrunken; Braun ließ ihn deshalb erst auf den Hof hinauslegen und später ihm für die Nacht ein Lager auf Stroh in dem Stalle aufschlagen. Als er aber am nächsten Morgen sich persönlich von dem Zustande des Düsterheft überzeugen wollte, fand er ihn auf seinem Lager todt daliegen mit allen Zeichen, daß er erst wenige Stunden vorher gestorben sein konnte. Auf die betreffende Anzeige des Braun wurde die gerichtliche Sektion der Leiche veranlaßt und ergab dieselbe einen starken Schädelbruch, sowie ein nicht unbedeutendes Blutextravasat im Gehirn des denatus, weshalb die Gerichtsärzte ihr Gutachten dahin, daß der Tod desselben durch den von dem Blutextravasat auf das Gehirn ausgeübten Druck herbeigeführt worden und eine Folge der an dem Schädel vorgefundenen Verletzungen sei, welche ihrerseits durch starke Einwirkung eines harten, stumpfen Gegenstandes hervorgerufen worden seien. In Folge dessen war gegen den Angeklagten die Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge erhoben worden; nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme sah sich aber der Staatsanwalt veranlaßt, in seinem Plaidoyer auszuführen: daß Krüger in der Vertheidigung gegen einen ihm drohenden Angriff befindlich gewesen sei und nur aus Schrecken und Bestürzung die Grenzen der Vertheidigung überschritten habe, sich also in dem jede Strafbarkeit ausschließenden Falle der Nothwehr befunden habe. Es wurde deshalb den Geschworenen eine hierauf bezügliche Zusatzfrage wegen der Nothwehr gestellt; dieselben beantworteten jedoch gleich die Hauptfrage mit „nicht schuldig“, und sprach der Gerichtshof demnach den Angeklagten frei.

Den Schluß desselben Tages machte die Verhandlung der Anklage gegen den erst 18 Jahre alten Dienstjungen Joseph Pawlowski aus Guttowy wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Derselbe hatte zu Anfang Februar d. J. dem Wirth Johann Roll zu Lubowies-Hauland aus dessen Taubenschlage 2 Paar Tauben, am 15. Februar dem Bäckermeister Karl Lehmann zu Santomysl aus dessen Taubenschlage 3 Paar Tauben, und in der Nacht vom

---

wieder auf den gekrümmten Beinchen. Das erklärt sich. Sie wurde sehr müde und sank um, denn sie arbeitet schon 25 Stunden.

Stich! Stich! Stich! Sie und die andern „Kleinsten“! Die Mutter hat ihrer drei an der Schürze mit Stecknadln „festgesteckt“, um sie auf den Füßen zu erhalten.

Welch' mangelhaften Ertrag die Frauenarbeit liefert, sehen wir auch ferner bei den Nähterinnen.

Diese bilden in tausenden Fällen ein würdiges Seitenstück zu den unglücklichen Posamentierwaaren-Verfertigern Englands. Da heißt es auch nur, um das tägliche Brot zu erschwingen, die gerötheten Augen anstrengen und die Nadel führen, bis sich die Lippen wohl oder übel zu den herzzerreißenden Klagen öffnen, die Hood in seinem weltberühmten „Liede vom Hemd“ *) der Welt mittheilte. Auch die Spitzenklöpplerinnen des Erzgebirges und des Departements der Haute Loire leiden in nicht geringerem Grade wegen ähnlicher Gründe

Im Erzgebirge machten durch Alba's berüchtigte Ketzerverfolgungen aus den Niederlanden im 16. Jahrhundert vertriebene Frauen die Kunst des Spitzenklöppelns heimisch und die Erzgebirgerinnen waren so gelehrige Schülerinnen, daß sie in kurzer Zeit nicht bloß ihre Lehrerinnen, sondern auch alle übrigen Nationen in jener schönen Kunst überflügelten und auf diese Weise sich bald eines gewissen Wohlstandes zu erfreuen hatten.

Da aber **) kam die Zeit der Maschinen. Die Größe des menschlichen Erfindungsgeistes schritt über zertrümmertes Menschenglück. Er löste die Riesenaufgabe, die Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft mit todten Kräften, die er in seine Dienste zwang, um ein Spottgeld zu befriedigen. Die Menschenkraft erlahmte vor der Cyklopenkraft der Räderwerke, welche eiserne Arme in Bewegung setzten, und der Riese des Dampfes, welcher das ganze Getriebe irdischer Thätigkeit aus den Angeln hob, vollendete den Kampf. Das Wohl der Einzelnen oder der einzelnen Bevölkerung erlag dem Wohle der Gesammtheit. Von den Höhen des sächsischen Erzgebirges zog der Engel des Wohlstandes fort in die dunkeln Städte und erstickte im Qualm der Maschinenschornsteine.

Aber die Hände der erzgebirgischen Bewohner durften nicht rasten, sie dürfen noch heut nicht rasten. Noch fliegen in Tausenden von Häusern und Hütten die Klöppel hin und her, jedoch der Segen ist von ihnen genommen.

Bleich und abgezehrt sitzen die armen Klöpplerinnen von der siechen Greisin bis herab zum Kinde in krankhaft gekrümmter Stellung bei emsiger Arbeit. Kaum dämmert der Morgen, so beginnen sich ihre magern Hände zu regen, um nicht eher zu ruhen bis die sinkende Nacht ihren trüben Augen und ermatteten Gliedern Halt gebietet. Sie sind so arm, so blutarm! Kaum können sie ihre Leiber dürftig bekleiden, kaum die kärglichste Nahrung sich erschwingen. Kartoffeln nur in der einfachsten Bereitungsweise, oft nur in der Asche gebraten, sind ihre Werktagsspeisen, ein Rostkuchen von geriebenen Kartoffeln mit Salz ihre Feiertagsspeise.

Die Kartoffeln erträgt noch der magere Boden des Gebirges, und darum sind sie noch billiger als das Brot. Es ist soweit gekommen, daß selbst die fleißigste Klöpplerin, wenn sie den ganzen Tag bis zum Umsinken arbeitet, kaum „wöchentlich“ 10—12 Groschen verdient. Schwache Hände bringen es wohl nur bis zu 5 oder 6 Groschen wöchentlich. Nur dadurch, daß alle arbeitsfähigen Glieder einer Familie klöppeln, wird es möglich, die auf das geringste Maß eingeschränkten Lebensbedürfnisse zu bestreiten und dazu noch die Staatsabgaben zu erschwingen.

Wie wenige von den reichen Damen, welche sich in feine Spitzen kleiden, denken daran, mit wieviel Noth und Entbehrung sieche Hände an ihrem Schmuck arbeiteten, wie viel Kummerthränen auf das Gewebe fielen, ehe es dazu gelangte, in Ball- und Gesellschaftssälen oder am Nacken der Braut zu prangen. Das zarte Gespinnst, welches die Klöppel kunstvoll verschlingen, ist der Faden, an welchem sich das Leben der armen Klöpplerinnen traurig abspinnt.

Dasselbe Schicksal wie die Erzgebirgerinnen erlitten auch die Spitzenklöpplerinnen der Haute-Loire. Auch dort begann unter dem wuchtigen Tritte des Fortschritts der Technik die Klöppelei ihr unendliches Siechthum. Die wundervollen Maschinen stießen mit ihrem Rädergetriebe das mühevolle Werk der Menschenhand vom Arbeitsfelde, beschränkten wenigstens bedeutend dessen Spielraum und drückten die Preise des Fabrikats jählings herab. Jetzt darben die fleißigen Klöppler und Klöpplerinnen in der oberen Loire ebenso wie die im Erzgebirge. Die armen Frauen sitzen vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne und verdienen täglich kaum 2 bis 3 Silbergroschen.

Wir könnten noch viele ähnliche Beispiele anführen, könnten auch nachweisen, daß gerade die am schlechtesten bezahlten Arbeiterinnen das zahlreichste Kontingent zur Demi-monde stellten, diese also nicht blos der Arbeitsscheu, sondern auch der Organisation der Frauenarbeit selbst ihre schnelle Jahr für Jahr zunehmende Verbreitung dankt, indeß werden schon die von uns augeführten Citate allein bewiesen haben, daß auf dem Gebiet der Frauenarbeit durchgreifende Reformen nöthig sind, wenn dem Weibe die Erringung der ökonomischen Unabhängigkeit ermöglicht werden soll.

Mit einer Entwickelung dieser Reformen würden wir jedoch das Gebiet der Arbeiterfrage selbst berühren, und da der in den vergangenen Jahren zwischen Lassalle und Schulze-Delitzsch stattgehabte Federkrieg diesen Gegenstand erschöpfend genug behandelt hat, so wollen wir es der Zeit überlassen, ob durch die Schulze'sche Selbsthülfe oder die Lassalle'sche Staatshülfe der gewünschte Zweck erreicht wird. Hoffen wir, daß der deutsche Arbeiterstand bald einsehe, welches der beiden Systeme ihn am ersten zum Ziele führe, die gegenwärtig bestehende Spaltung ist seinen Zwecken wahrlich nicht förderlich.

Rekapituliren wir nun noch einmal das Gesagte.

Um sich zur Gleichberechtigung mit dem Mann emporzuschwingen, ist es nothwendig, daß sich das Weib von demselben ökonomisch emancipire. Damit dieser Zweck erreicht wird, ist die Frauenarbeit so zu organisiren und vor allen Dingen so zu erweitern, daß sie [die den Fähigkeiten der Arbeiterinnen übrigens immer entsprechend sein muß, wenn sie auch gewohnheitsmäßig nur von Männern betrieben wurde,] einen Ertrag liefert, aus dem die Frau bequem ihre Lebensbedürfnisse zu bestreiten vermag, wodurch also ihre Stellung in und außer der Ehe eine wesentlich freiere ist, und ihr das Beharren bei einem ordentlichen Lebenswandel minder erschwert wird.

Ist dieser Zweck erreicht, dann wird die Versorgung der Frau durch die Ehe unbedingt eine häufigere sein, als dies gegenwärtig der Fall ist, und die Zahl der Frauen, die mit dem Mann auf dem Arbeitsmarkt zu konkurriren hat, wird unbedingt eine so geringe sein, daß an wesentliche Nachtheile des Mannes, die jetzt unzweifelhaft entstehen würden, gar nicht zu denken ist.

Denn die Ehe ist schließlich doch immer und immer wieder als das beste und zweckmäßigste Versorgungsmittel der Frauen zu betrachten. Hier allein sind sie im Stande ihrer wahren Bestimmung zu genügen, der Famile allein soll all ihr Streben und Schaffen gewidmet sein. Alle Poesie würde aus dem Leben schwinden, wollte die Frau sich der Häuslichkeit entreißen und in die rauhe Oeffentlichkeit hinaustreten, und wollte sie an Stelle ihrer idealen Aufgaben den realen Kampf um die Existenz setzen. Eben darum sind wir auch gegen jede direkte wie indirekte Betheiligung der Frauen am Staatsdienst.

Gewiß der Tag naht, an welchem die Frauenarbeit, entledigt aller sie fesselnden Beschränkungen, im Stande ist genügender für die Existenz der Frauen zu sorgen als bisher. Vor Zeiten aber, in welchen unsre Damen in unsern Ministerien und Abgeordnetenhäusern Sitze einnehmen, in welchen sie Verbrecher zu 20jähriger Gefängnißstrafe verurtheilen und Ehen scheiden, in welchen wir die Suppe deshalb kalt, den Braten deshalb angebrannt finden, weil Madame zur Wahl gegangen ist, u. s. w., vor solchen Zeiten mag uns Gott behüten.

Gustav Quade.

*) Eine meisterhafte Uebersetzung desselben von Dorn ins Deutsche finden wir im „Berliner Sonntagsblatt.“ Jahrg. 1865. I. Quartal. Quade.

**) Aus Wachenhusens Hausfreund.

17. zum 18. Februar ebendemselben aus seinem Speicher 5 Stück Tauben, jedesmal mittelst Einbruchs beziehungsweise Einsteigens entwendet. Da er dieser Verbrechen durchweg geständig war, so erübrigte sich die Mitwirkung der Geschworenen und verurtheilte ihn der Gerichtshof unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre Gefängniß nebst Stellung unter Polizeiaufsicht und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

— [Wollbericht.] Die Zufuhren zum bevorstehenden Wollmarkt treffen der nahen Feiertage wegen schon heute sehr reichlich ein, doch ist vorläufig von einem Geschäft noch keine Rede. In Folge der früher stattgehabten schlesischen Märkte, auf denen größtentheils nur hochedle, feine und reingewaschene Wollen mit einem ziemlichen Aufschlag verkauft und meist von Engländern, Franzosen und Schweizern acquirirt wurden, werden die hiesigen Inhaber von Wollen wohl auch auf Preise halten. Daß der Aufschlag auf den schlesischen Märkten gegen voriges Jahr so bedeutend war, ist ganz natürlich, da grade diese Provinz durch den Krieg gegen Oestreich eine der gefährdetsten der ganzen Monarchie war. Die inländischen Fabrikanten, die fast nur unseren Markt zum Einkauf besuchen und bis jetzt zur Deckung ihres Bedarfs sehr wenig geschritten sind, werden sich zu den voraussichtlich zu erwartenden hohen Forderungen nicht verstehen können, da der Konsum ihres Fabrikats bisher ein sehr geringer war und sie sich durch den bedutenden Steueraufschlag in Amerika jetzt auf das Nothwendigste beschränken müssen; sie gehen daher mit der Idee um, nur ihren allernöthigsten Bedarf zu beschaffen. Einen weiteren Bericht über den Verlauf des hiesigen Marktes behalten wir uns vor.

— [Einweihungsfeier.] Der in der Teichstraße neu erbaute Tempel des israel. Humanitätsvereins wurde gestern Nachmittag um 5 Uhr feierlich eingeweiht. Die Einweihungsfeier begann, nachdem die Gesetzrollen ꝛc. aus der früheren Betschule in der Schuhmacherstraße in den Tempel eingeführt worden waren, mit einem Eröffnungsgesange: „Oeffnet mir der Tugend Pforten!“ ausgeführt von Herrn Kantor Schönfeld und seinem trefflich geschulten Chore. Hierauf sprach der Rabbinats-Assessor Herr Löwenstamm von der neuen Rednerstätte aus den Weihesegen und das Weihegebet in hebräischer Sprache, dem sich ein Chorgesang: „Wie lieblich sind Deine Zelte, Jakob!“ anschloß. Nach dem Vesper-Gebet fand unter Wechselgesängen das Ceremoniell der Umzüge mit den Gesetzesrollen und das Einheben derselben statt. Die nun folgende Predigt hielt Herr Dr. Landsberg über Ezechiel, Kap. 37, V. 27, und weihete nach Absingung des 100. Psalms das Gotteshaus ein. Den Schluß bildete der 150. Psalm; „Hallelujah! Lobet Gott in seinem Heiligthum!“, der vom Sängerchor vorgetragen wurde.

Die Einweihungsfeier, die eine sehr zahlreiche Betheiligung gefunden, rief einen erhebenden bleibenden Eindruck hervor. Der Tempel ist zwar klein, aber sehr freundlich gebaut und höchst geschmackvoll ausgestattet; vorzüglich reich sind die Vergoldungen (vom Herrn Vergolder und Modelleur Hoeven ausgeführt) über dem Allerheiligsten, an den Gesetzestafeln, deren Schrift auf blauem Grunde steht, an den Leuchtern und Kandelabern. Das Kapital zur Erbauung dieses Gotteshauses ist fast ausschließlich aus milden Beiträgen der Mitglieder des Humanitätsvereins zusammengebracht worden und giebt ein leuchtendes Zeugniß für den in dem Verein herrschenden Wohlthätigkeitssinn.

— Herr Schuhmachermeister Franzki in Rogasen protestirt in einer Zuschrift gegen die in Nr. 128 dieser Zeitung enthaltene Mittheilung, daß er bei seinem Rettungsversuche in der Welnn mittelst Stangen herausgezogen worden sei; er habe vielmehr ohne alle Hülfe den ins Wasser Gestürzten gerettet. Eine Schmälerung des Verdienstes des Herrn Franzke hat wohl der Einsender nicht beabsichtigt. (D. Red.)

— Das Gut Gr. Sokolnik im Samterschen Kreise, bis jetzt Eigenthum des Obersten Skarzynski, ist, wie dem „Dz. p.“ gemeldet wird, für den Preis von 130,000 Thlrn. an den Besitzer von Lipnica, Herrn v. Mierzynski, übergegangen.

— [Mißhandlung.] Vor einiger Zeit brachten die hiesigen Zeitungen die Nachricht von einer besonders barbarischen Mißhandlung eines Kindes durch dessen Pflegemutter. Die Sache ist inzwischen Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung geworden und hat dieselbe folgendes Ergebniß geliefert. Die Tischlerfrau Anna Szulczewska hatte seit einiger Zeit das außer der Ehe geborene Kind des Dienstmädchens Franziska E., Vornamens Amalie, bei sich in Pflege und scheint dasselbe überhaupt äußerst roh behandelt zu haben; endlich vor einigen Wochen, als das jetzt in einem Alter von 5 Jahren stehende Kind sich einmal verunreinigt hatte, trieb sie ihre Grausamkeit so weit, daß sie dasselbe in ihrer auf der Fischerei hierselbst belegenen Wohnung mit dem bloßen After über ein Strohfeuer hielt und diese Rohheit mehrere Minuten lang fortsetzte. Das Kind hat durch diese Behandlung, wie die ärztliche Besichtigung ergeben hat, zwei bedeutende Brandwunden in der ungefähren Größe einer Faust davongetragen, und stand infolge dessen die Szulczewska unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung am Dienstag vor Gericht, wo sie trotz ihres vielen Lamentirens für schuldig erklärt und zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

— [Falsche Wage.] Auf dem Neuen Markte wurde gestern einem Polizeibeamten die Frau eines Fleischers, die eine falsche Wage im Gebrauch hatte, denuncirt. Der Beamte überzeugte sich auch bald von der Richtigkeit der Denunciation und forderte die Frau zur Uebergabe der Wage und zur Nennung ihres Namens auf, wozu dieselbe sich aber nicht verstehen wollte und auch der Aufforderung des Beamten, ihm auf das Polizeibureau zu folgen, nicht Folge leistete, so daß schließlich Hülfe requirirt und die Widerspänstige transportirt werden mußte. Sie wurde entlassen, als ihr Mann kam und die erforderlichen Garantien gab.

St. Polnisches Theater.

Sonntag wurde eins der besten polnischen Dramen aufgeführt, „die karpatischen Bergbewohner“ von Korzeniowski, demselben Dichter, welchem die Polen ihren besten Roman verdanken, den Spekulant, der 1846 erschien. Korzeniowski war 1797 bei Brody in Galizien geboren und starb 1863 in Dresden. Seine Bildung empfing er in Warschau und verlebte dort den bedeutendsten Theil seines Lebens als Gymnasialdirektor und später als Aufklärungsdirigent (Unterrichtsminister) für das Königreich Polen. Die Zahl seiner Erzählungen und Schauspiele beläuft sich etwa auf 80, und als ganz verfehlt ist keins unter ihnen zu bezeichnen.

Das von der Krakauer Truppe aufgeführte Stück ist eine Tragödie aus dem Volksleben, die auf genauem Studium des Charakters der galizischen Goralen beruht. Zugleich ist das Drama eine Illustration zu den östreichischen vormärzlichen Verwaltungszuständen, es wurde 1843 geschrieben. Ein junger Goral wird mit Gewalt und Hinterlist zum Rekruten ausgehoben, obwohl der einzige Sohn einer betagten Mutter, entflieht, kehrt in seine Berge zurück und wird Hauptmann einer Schmuggler- und Räuberbande. Die Sprache des Stücks ist vortrefflich, freilich mit manchen Anklängen an Schillers „Räuber“, und die Handlung ist voll Energie.

Die Glanzpartie des Stückes führte Herr Benda zum lauten Beifall des Publikums durch, die Herren Janowski und Wolski, sowie Frau Hoffmann unterstützten ihn mit vielem Verständniß.

Da das polnische Theater in dieser Saison die Maxime durchzuführen scheint, nur alle zwei Tage eine Vorstellung zu geben, so fand erst am Dienstag wieder ein Auftreten statt. Von den drei Stücken des Abends verdient namentlich die Soloscene: „Sophie als Brautjungfer“ Erwähnung, deren Verfasser Herr Ladnowski, Mitglied der Gesellschaft, ist. Frau Baranowska zeichnete sich durch Gesang und Spiel vortheilhaft aus. In den beiden andern Stücken bewegten sich die Herren Eker und Hennig mit Gewandheit.

Donnerstag wurde das historische Schauspiel „Ursula Meierin“ von Majeranowski gegeben. Der Dichter, um die Hebung der polnischen Bühne sehr verdient, starb 1841 als Censor des Freistaats Krakau. Wie in seinen andern Schauspielen dieses Genres behandelt er auch hier die Geschichte mit sehr großer Willkür; rein persönlich aufgefaßt aber sind die Charaktere des Stückes mit großer Sorgfalt ausgeführt. Die Handlung ist lebendig, namentlich die Aktschlüsse effektvoll. Gespielt wurde vor ausverkauftem Hause und alle Mitglieder ernteten reichen Beifall.

(Eingesandt.)

Rogasen. — In der Dienstags-Nummer Ihres geschätzten Blattes hat sich ein hiesiger Menschenfreund, aus, vielleicht für ihn selbst nahe liegenden Rücksichten, gegen die Personal-Exekution in edler Entrüstung losgelassen. Ohne mit ihm darüber streiten zu wollen, in wie weit wir gegen böswillige Schuldner der Personalhaft entbehren könnten, wollte ich ihm nur in aller Kürze bemerken, daß die in seinem Referate von ihm aufgestellte Behauptung, der Baunachbar hätte, trotz einer erst kurz zuvor erhaltenen Abschlagszahlung, den allgemein geachteten Stadtverschönerer zum Personalarrest bringen lassen, eine gehässige Lüge ist. Nicht der Baunachbar, der zu dem ganzen Ereignisse in gar keiner Beziehung steht, sondern ein auswärtiger Gläubiger, der, wie ich erfahre, schon seit zwei Jahren sich vergebene Mühe giebt, die fragliche Forderung beizutreiben, hatte diese Exekution veranlaßt.

Angekommene Fremde

vom 7. Juni.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikbesitzer Mittelstädt aus Carlshof, die Kaufleute Berger aus Oschatz und Dietrich aus Samter, Rittergutsbesitzer v. Budziszewski aus Malachowo, Frau Gutsbesitzerin Hoffmeyer aus Samoczyn, die Apothekerfrauen Zielechowska aus Mur.-Goslin und Mathies aus Ryczywol, Rentière Fräul. Weber aus Wongrowitz, Posthalter Maslok aus Alt-Kloster, Justizaktuar Höhle aus Gnesen, Beamter Werniecz aus Rawiz und Propst Palczewicz aus Mur-Goslin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Lieutenant Windel aus Bromberg, Gutsbesitzer Steinert aus Münsterberg, Maler Geyer aus Karlsruhe, die Kaufleute Julius aus Berlin, Rabe aus Stettin, Müller aus Breslau, Haselbach aus Elberfeld und Lauterwitz aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Bernhard und Köhler, Inspekt.-Beamter Herold und Lieutenant Epner aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Baarth aus Modrze und Bayer und Lieutenant Ehrich aus Skorzewo, ev. Pfarrer Giebe aus Gr.-Neudorf.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Kommerzienrath Haardt aus Lennep, Propst Kubicki aus Schrimm, die Rittergutsbesitzer v. Ponikierski aus Chraplewo, v. Taszarski aus Wagrowo, Iffland aus Kamiszewo und Gräfin Zoltowska aus Ujazd, Rentière Gräfin Bninska, die Kaufleute Leuchte, Reißner und Wecker aus Berlin, Dittrich und Heise aus Aachen und Kremer aus Krefeld, Kreisphysikus Prätel und Apotheker König aus Samter, Frau Partikulier Schüller aus Lüben.

HOTEL DU NORD. Gutspächter v. Rembowski aus Sucharzewo, die Gutsbesitzer v. Lubinski aus Dulsk, v. Ponikierski, v. Gajewski und v. Kozloski aus Wisniewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Fürst Czetwertynski aus Rußland, Mielęcki aus Polen, Graf Mielzynski aus Pawlowice, Bukowiecki aus Mszyczyn und Wierzbinski aus Wlokno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Łącki aus Konin und Graf Bninski aus Czmachowo, Rentiere v. Gersdorff aus Görlitz, Fabrikbesitzer Baur aus Breslau, die Kaufleute Schultz aus Dresden und Feist aus Mannheim, Baurath Marconi aus Wien.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Gorzenski aus Smielowo, v. Chlapowski jun. aus Sosnica, v. Treskow aus Knyszin, v. Dobrzycki aus Bąblino und Radoj aus Szczerbin.

SCHWARZER ADLER. Wirthschaftsbeamter Rupniewski aus Boguszyn, Frau v. Golska aus Rietrzanowo, Rittergutsbesitzer v. Buchowski aus Pomarzanek und Gutsbesitzer Kochanowski aus Budzijewo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Steingutfabrikant Gebert nebst Familie aus Kollo, Zimmermeister Schmidt aus Wollstein, die Kaufleute Schamatulski aus Pinne, Heß aus Frankfurt a. M., Schreiber aus Bromberg, Manasse aus Samter, Holde, Liebenwalde und Wilde aus Meseritz, Guttmann aus Landsberg a. W., Borkwitz und Rentière Fräul. Eichler aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Rittergutsbesitzer v. Walsleben nebst Frau aus Dombrowka, Zimmermeister Rakowski aus Miloslaw, Bevollmächtigter Mrowinski aus Goscieszyn und Propst Kuklinski aus Gluchowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register eingetragenen nachbenannten Firmen:

Nr. 168.: **H. A. Fischer, Karl John** zu Posen,

Nr. 742.: **J. K. Wolfram** zu Posen

sind erloschen und im Register heute gelöscht.

Posen, den 4. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando werden

am 14. Juni c.
Vormittags 10 Uhr

auf dem Stallhofe, **Magazin- und Mühlenstraßen-Ecke,** 2 Stück überzählige königliche Dienstpferde meistbietend verkauft.

Das Kommando des Niederschles. Train-Bataillons Nr. 5.

Ein zum Militair-Dienst unbrauchbares königliches Dienstpferd soll

Dienstag den 11. Juni
Nachmittags 5 Uhr

auf dem Kanonenplatz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 7. Juni 1867.

Das Kommando der 2. 4pfündigen Batterie Niederschl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Aufforderung
der Konkurs-Gläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Grätz** zu **Grätz** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 30. Juni 1867 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **11. April 1867** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 18. Juli 1867
Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 8., vor dem Kommissar, Hrn. Assessor **Krause** anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Gromadzinski, Klemme, Heine** und Justizrath **Kübler** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Grätz, den 2. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Schrimm.
I. Abtheilung.

Schrimm, den 26. Januar 1867.

Das der Frau **Florentine v. Kęszycka** adjudicirte Rittergut **Blociszewo** nebst dem Vorwerke **Barbarki,** abgeschätzt auf 85,241 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. September 1867
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 23. Februar 1867.

Das dem Rittergutsbesitzer **Thadeus v. Węsierski** gehörige adeliche Gut **Modliszewko,** abgeschätzt auf 79,381 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. September 1867
Vormittags $11^1/_2$ Uhr

an ordentlicher Gerichtsstlle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger resp. Rechtsnachfolger:

1) Graf **Titus v. Działyński,**
2) **Elisabeth Marie Sophie v. Działyńska,**
3) Graf **Bernhard v. Potocki,**
4) Graf **Johann Cantius v. Działyński,**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft von Sonnabend bis Montag incl. geschlossen. ***M. Heymann.***

Bekanntmachung.
Bromberger Pferdemarkt.

Der Bromberger Pferdemarkt wird am

18. und 19. Juni c.

hierselbst abgehalten.

Anmeldungen zu Stallungen auf dem an den Marktplatz anstoßenden, frühern Patzerschen Etablissement, sowie zu verschließbaren und unverschließbaren verdeckten Ställen auf dem Marktplatze selbst sind bis zum 15. Juni c. an unsere Mitglieder, Herrn Stadtrath **Tepper** oder Herrn Departements-Thierarzt **Mewes** hierselbst zu richten, und beim Beginn des Marktes ist auf deren Anweisung für jede Stallung auf dem Marktplatze pro Pferd 1 Thlr. und für einen verschließbaren Stall 2 Thlr. für die Dauer des Marktes zu zahlen.

Für die Befestigung eines Pferdes an der Barriere ist pro Tag 5 Sgr zu zahlen und sind Billets dazu, welche dem Marktmeister auf Erfordern vorgezeigt werden müssen, in dem Markt-Bureau zu haben.

Bromberg, den 23. Mai 1867.

Das Komité für den Bromberger Pferdemarkt.

(gez.) Bürgermeister **Goetz,** Vorsitzender.

Graf Bninski, Rittergutsbesitzer. **Freytag,** Rittergutsbesitzer.
Heyder, Stadtrath. **v. Heyne II.,** Prem.-Lieutenant. **Kintze,** Oekonomierath.
Kölbt, Kaufmann. **Mewes,** Dept.-Thierarzt. **v. Mielęcki,** Rittergutsbesitzer.
Rahm, Rittergutsbesitzer. **Tepper,** Stadtrath.

Auktion.

Mittwoch den 12. Juni c., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im Hofe des **Auktions-Lokals, Magazinstr. Nr. 1.,** einen **Omnibus für 20 Personen, Pferdegeschirre, neuen Plau-, Kutsch-, Arbeits-** und **Korbwagen, dreitheiliges Materialien-Repositorium, Laden-** u. **Schreibtische, Gaskronen** ꝛc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

---

240 gesunde Schafe verkauft wegen Pachtaufgabe der Probsteipächter in ***Ceradz kość.*** bei Tarnowo.

Auktion.

Der am 12. Juni d. J. zum Verkauf von Pferden, Kühen und Schafen zu **Ulejno** anstehende Termin wird hierdurch aufgehoben.

Dagegen werde ich

Montag den 17. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
in Ulejno bei Schroda

5 Arbeitspferde, 280 Mutterschafe, 240 Schöpse, 200 Jährlinge und 100 Lämmer

und

Dienstag den 18. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
in Zrenica bei Schroda

4 Kühe, 230 Mutterschafe, 200 Schöpse u. 250 Jährlinge,

und zwar nach den hier aufgeführten Gattungen in besondern Partieen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 6. Juni 1867.

Der Auktions-Kommissar ***Schroeder.***

Berlin.

Mein aufs Beste neu eingerichtetes

Hôtel Bristol
vormals *Koehler's Hôtel*
Taubenstraße 12. u 13.
(Ecke der großen Friedrichsstraße)

empfehle ich den geehrten reisenden Herrschaften mit seinen eleganten und komfortablen Zimmern von $12^1/_2$ Sgr. an. Das Hotel, jetzt mit Speisesaal, Wasserleitung und Badezimmern ꝛc. versehen, entspricht nun allen Anforderungen der Jetztzeit. Die äußerst günstige Lage meines Hauses, die größte Sauberkeit, sowie solide und freundliche Bedienung, lassen mich hoffen, daß jeder mich beehrende Fremde mein Hôtel zufrieden verlassen wird. Ergebenst

Franz Huster,
Besitzer.

A. Nitykowski & Co.
Posener Real-Kredit-Bank.
Comtoir: Neustädtischer Markt Nr. 3., Parterre.

Für Wolle-Spedition und Wolle-Versicherung

gegen **Feuersgefahr** werde ich am 10. c. ein **Comtoir** im Laden des Herrn ***G. Schönecker,*** Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 60. hierselbst, einrichten, welches ich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle.

Posen, im Juni 1867.

Rudolph Rabsilber,
General-Agent der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin und Spediteur.

Meine auf Chraplewo bei Neustadt bei Pinne belegene, aus einer Hufe Acker — darunter Hopfenanlage und Torfstich — und Garten bestehende **Wirthschaft** mit guten Gebäuden beabsichtige ich mit oder ohne Ernte und incl. Inventarium zu verkaufen. Meldungen bei

Stephan Poszwald
auf **Chraplewo.**

Auf dem Dominium ***Sierakowo*** bei Strzalkowo, stehen 120 Stück wollreiche Mutterschafe, sowie 160 Stück starke vollzähnige Hammel zum Verkauf. Abnahme n. d. Schur.

Zwei Hundert junge, wollreiche Mutterschafe stehen auf dem Dominium **Groß-Rybno** bei Kiszkowo zum Verkauf.

Dom. **Chorynia** bei Kosten verkauft

200 Schöpse u. 150 Muttern,

deren Wolle im Werthe von 75 bis 80 Thlr., jung und durchaus zur Zucht sich eignend.

Zwei Maulesel

stehen auf **St. Martin 19.** zum Verkauf.

Drainage.

Zur Anlage von **Drainagen** empfiehlt sich

E. Meyer,
königl. Feldmesser u. landwirthschaftl. Techniker,
Posen, Königsstraße Nr. 16.

(Beilage.)

Anton Wunsch.

Mein Spiel-Waaren- und Galanterie-Geschäft befindet sich
Mylius' Hôtel
und **Breitestrasse Nr. 18.**

Die Dampf-Schneidemühle

in der **Forst Bauchwitz** bei Meseritz belegen, von **15 Pferdekraft** und **3 Atmosphären Hochdruck**, mit 2 Gattern und einer Kreissäge, die zur Ausnutzung der Forst in bestem Betriebe war, soll, da der Abtrieb beendet, zum Abbruch verkauft werden.

Nähere Auskunft wird ertheilt:
in **Berlin** durch die Herren ***E. Wolff & Sohn***, Wassergasse Nr. 24.,
in **Schwerin a./W.** durch die Herren ***Joseph Herrmann & Sohn***,
und **auf der Mühle** selbst durch den Geschäftsführer **Krenz.**

Ein halbverdeckter leichter Wagen steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. ds. Ztg.

Himbeer-Limonaden-Essenz,
Himbeer-Gelée,
Himbeer-Syrup in bester Qualité empfiehlt
***H. S. Jaffé* Nachfolger.**

Citronen u. **Apfelsinen,**
franz. u. **ungar. Wallnüsse,**
italien. Lambertsnüsse,
franz. Catharinenpflaumen,
türk. u. **ungar. Pflaumen**
u. **Pflaumenmuss** billigst bei
Michaelis Reich,
Wronkerstrasse No. 91.

Neuen Matjeshering
empfing und empfiehlt
J. D. Knoll in **Grätz.**

Vom 11. d. Mts. ab wird das Pfund
Obrowoer Butter
für 9 Sgr. verkauft.

Wilhelmsplatz Nr. 12.
im Pianoforte-Magazin,
sind eine große Anzahl
eingetauschter Instrumente
aller Gattungen und Formen, **um zu räumen, sehr billig** abzulassen.

Wir haben noch einen Posten **Märkisch-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien** à 80% und **5% Stamm-Prioritäts-Aktien** à 95% zu begeben.
Aufträge erbitten
Landmann & Co.
in Neutomysl.

Feinster schlesischer und böhmischer **Hafer,** gesunde **Futtererbsen,** gute **Brenn-** und **Saatgerste,** ist billig zu haben bei
Salomon Löwinsohn,
gr. Gerberstr. 28., 1 Treppe.

Für Bauunternehmer!

Englischen **Patent-Asphalt-Dachfilz, Asphalt-Dachlack** empfiehlt
das Haupt-Depot
von **L. Haurwitz & Co.**
in Stettin.
Preis-Kurante auf Verlangen sind gern zu Diensten.

Das Central-Versorgungs-Institut von ***A. Gölsch & Co.*, Berlin,** Lindenstraße **89.,** vermittelt Engagements in allen **landwirthschaftlichen, kaufmännischen, industriellen** und sonstigen **privaten** Berufsfächern, — nach seiner neuen Geschäftsordnung vom 27. Mai 1867 **ohne** Abonnements- oder Einschreibe-Gebühren. — Engagementsuchende können sich sonach mit Vertrauen an diese Anstalt wenden, zumal dieselbe bei ihrer **sechszehnjährigen** Wirksamkeit stets **direkte** Aufträge von Prinzipalen erhält.

15 Schock gesundes Roggen-Langstroh, à 8 Thlr. pro Schock, sind zu verkaufen in ***Zegowo*** bei **Buk.**
Hildebrand.

Seit mehreren Jahren litt ich an **Kehlkopfentzündung,** verbunden mit einem lästigen **Husten,** der mir die nächtliche Ruhe stets unterbrach. Nach Anwendung verschiedener Hausmittel und ärztlicher Hülfe, die jedoch ohne Erfolg blieben, benutzte ich den bewährten **G. A. W. Mayer**'schen **Brustsyrup,** welcher nur allein beim Kaufmann Herrn M. H. Apelt hier ächt zu haben ist, und spürte schon beim Gebrauch der ersten Viertelflasche wohlthuende Linderung des qualvollen Leidens. Nachdem ich von vorgenanntem Syrup noch einige Viertelflaschen gebraucht, war ich wieder gänzlich von meinem Husten und Halsleiden genesen, und befinde mich seit der Zeit sehr wohl. So kann ich nicht umhin, dieses Mittel allen ähnlich Leidenden auf das Beste zu empfehlen. Dies der Wahrheit gemäß.
Gröbzig im Hzth. Anhalt-Dessau, den 1. September 1865.
Webermeister **Gottfried Steinmetz.**

Niederlagen in Posen bei
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Concentrirtes
Restitutions-Fluid
gegen **Lahmheit** und **Verstauchung** bei **Pferden, Rindern** ꝛc., ist vorräthig in Flaschen à $17\frac{1}{2}$ Sgr. mit Gebrauchsanweisung in
Elsner's Apotheke.

Gichtkranken, welche sich über die beste und leichteste Art der Heilung ihrer Leiden belehren wollen, ist „**Dr Hoffmann's zuverlässiger Gichtarzt**" dringend zu empfehlen. Dieses vortreffliche, belehrende und leicht verständliche Büchlein ist für $\frac{1}{4}$ **Thlr.** in **allen Buchhandlungen** zu bekommen.

Herwigs Hôtel de Rome
sucht während der Wollmarktstage gut gelegene **möblirte Zimmer** zu miethen; ebenso **Stallungen.**

Lilionese,
vom kgl. preuß. Ministerium konzessionirt, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pocken-Flecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase und scrophulöse Schärfe. Garantirt. 26 und 15 Sgr.

Feytona, von einem amerikanischen Zahnarzt erfunden und chemisch geprüft, beseitigt jeden Zahnschmerz augenblicklich. Garantirt.

Wanzentod!!
und Insektenpulver!!
in Original-Verschluß 10, 5 u. $3\frac{1}{2}$ Sgr.
Niederlage in **Posen, Breitestr. 22.**
bei ***M. Wassermann.***

Für Gutsbesitzer.

Zwei möbl. Zimmer im 1. Stock mit Pferdestall sind **St. Martin 56a.** sofort zu vermiethen. Auch eignen sich dieselben zum Absteigequartier.

2. möbl. Z. **kl. Gerberstr. 9.,** i. Hofe rechts.

Sapiehaplatz 14. ist sofort ein großes möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Bäckerstr. 10. ist ein möblirtes Zimmer während des Wollmarktes an zwei auch drei Herren zu vermiethen.

Wollager zu vermiethen.
Ein geräumiger kühler Laden, welcher zu 70 Ctr. Wolle Raum hat, ist in der Nähe des Marktes zu vermiethen.
Zu erfragen bei **E. Günter,** Uhrmacher.

Große
Wollniederlage
zu vermiethen **Markt- u. Breslauerstraßen-Ecke 60.** Näheres im kleinen Laden am Eingange ins Haus.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen **Kanonenplatz Nr. 10.**

Während des Wollmarktes ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen **Bergstraße 6.** 2 Trepp

Ein **Wirthschaftsbeamter** in den 30er Jahren, unverheirathet, beider Landessprachen mächtig, sucht zum 1. Juli c. eine Beamtenstelle. Gefällige Offerten werden unter den Chiffren ***L. M. 47.*** post. rest. Kosten erbeten.

Für mein Band-, Putz-, Weißwaaren- und Woll-Geschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.**
V. Kronheim in **Gr. Glogau.**

Ein Gehülfe kann zu jeder Zeit im **Distrikts-Amte zu Neutomysl** eintreten.

Ein verheiratheter, auch der polnischen Sprache mächtiger **Gärtner,** der auch zeitweise in der Wirthschaft beschäftigt wird, findet vom 1. Juli auf dem Dom. **Glupon** eine Stelle. Näheres bei persönlicher Meldung daselbst oder während des Wollmarktes Markt 73.

Ein **Gärtner,** der deutschen Sprache mächtig, findet zu Johanni Stellung auf dem Dom **Kleparz** bei **Wreschen.**

Ein **Wirthschaftsbeamter,** 25 Jahr alt, militairfrei, 9 Jahr ununterbrochen beim Fach, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, gegenwärtig noch Beamter in einer renommirten Wirthschaft des Großherzogthums, sucht zum 1. Juli anderweitige Stellung.
Nähere Auskunft und Einsicht der Zeugnisse in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtiger und mit den Büreau-Geschäften eines Rechts-Anwalts und Notars vertrauter Gehülfe findet bei dem Unterzeichneten Rechts-Anwalt und Notar eine sofortige Stellung.
Anmeldungen unter Beifügung der Qualifikations-Atteste und unter Angabe des Honorar-Anspruches werden portofrei erwartet.
Krotoschin, den 5. Juni 1867.
Machula,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein deutscher **Wirthschafts-Inspektor,** der beider Landessprachen mächtig ist und seine Brauchbarkeit durch gute Atteste nachweisen kann, wird vom 1. Juli d. J. gesucht auf dem Dom. ***Modrze*** bei Stenschewo.
Derselbe kann auch verheirathet sein, wenn die Frau in der häuslichen Wirthschaft thätig sein will. Persönliche Meldungen sind unter allen Umständen erwünscht.

Ein erfahrener, militairfreier **Inspektor,** Pommer, der schon mehre Jahre in Westpreußen thätig gewesen, sucht als solcher oder auch als selbstständiger Verwalter sofort oder zum 1. Juli eine Stelle. Gef. Off. w. erbeten unter ***F. K. M. L.*** **Stralsund,** Lange Straße B. 177.

☞ Einen braunen, 4 Monate alten Pudel mit weißer Brust, auf St. Martin verloren, wolle Finder daselbst Nr. **71.** im Hofe rechts abgeben.
Dehmel.

☞ Ein **Bambus-Rohrstock** mit weißem Griff, Form eines Seehundes, ist gestern, als den 6. Juni, von der Wilhelmsstr. Nr. 16a. nach St. Martin vom Wagen verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung gefälligst zurückzugeben Wilhelmsstr. Nr. 16a.

Freund **Bullmann,** lebst Du noch? finde Dich morgen Abend — ein!

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Herrn **Bernhard Aschheim** in Berlin beehren uns Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.
Posen, den 6. Juni 1867.
Marcus Fürst und Frau.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 9. Juni (1. Pfingst- Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachm. 2 Uhr: Hr. Pastor Schönborn.
Montag den 10. Juni (2. Pfingstfeiertag) Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm 2 Uhr: Hr. Oberprediger Klette.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonnabend den 8. Juni Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl.
Sonntag den 9. Juni (1. Pfingstfeiertag) Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Giese. (Abendmahl.)
Montag den 10. Juni (2. Pfingstfeiertag) Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Konsistorialrath Schultze. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Giese.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 9. Juni (1. Pfingstfeiertag) früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Hr. Konsistorialrath Schultze. — 9 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.
Montag den 10. Juni (2. Pfingstfeiertag) früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Hr. Prediger Herwig. — 9 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent Dr. Cranz.
Freitag den 14. Juni Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.
Donnerstag den 13. Juni Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Hr. Konsistorialrath Schultze, in dem Hause Friedrichsstraße 33b.

Garnisonkirche. Sonntag den 9. Juni (1. Pfingstfeiertag) Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberprediger Haendler und (Abendmahl). — Nachm. 5 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.
Montag den 10. Juni (2. Pfingstfeiertag) Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender u. (Abendmahl). — Nachm. 5 Uhr: Herr Militär-Oberpred. Haendler.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 9. Juni (1. Pfingstfeiertag) Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.
Montag den 10. Juni (2. Pfingstfeiertag) Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pastor Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. Mai bis 7. Juni:
getauft: 8 männliche, 5 weibliche Pers.,
gestorben: 6 männliche, 3 weibliche Pers.,
getraut: 3 Paar.

Verbindungen. Prem.-Lieut. Krüger mit Frl. A. Gerboth in Berlin, Hr. F. Frank in Paris mit Frl. E. Alsleben in Berlin, Prem.-Lieut. v. Petersdorff mit Frl. Jenny, Freiin v. Eickstedt-Peterswaldt in Hohenholz, Hr. F. Chr. Laese mit sep. Fr. L. Schwarz geb. Jacob in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Major v. Winterfeldt in Berlin, dem Hauptmann Clemen in Stralsund, dem Pastor Stahn in Stadt Zinna, dem Baumeister Jacobi in Stettin. Eine Tochter dem Premierlieutenant Jany in Königsberg, dem Hrn. v. Ising in Berlin.

Kessers Sommer-Theater.
Sonnabend. **Dir, wie mir,** oder: **Geben Sie dem Herrn ein Glas Wasser.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Roger. — Hierauf zum ersten Male: **Das Schwert des Damokles.** Schwank in 1 Akt von G. zu Putlitz. — Dann: **Die beiden Helden.** Lustspiel in 1 Akt von Marsano. — Zum Schluß zum ersten Male: **Eine Weinprobe.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Karl Helmerding.

Volksgarten.
Heute Freitag
großes Konzert.
C. Walther, Kapellmeister.

Volksgarten.
Sonnabend den 8. Juni
großes Konzert
(Streichmusik).
Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Familien von 3 Personen 5 Sgr.
Von $7\frac{1}{2}$ Uhr ab 1 Sgr.
W. Appold.

Lamberts Garten.
Sonnabend den 8. Juni 1867
großes Konzert
(Streichmusik).
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

CONCERT
Sonntag den 9. Juni
in **Jasin** bei **Schwersenz.**
Anfang 4 Uhr Nachmittags. Abends **brillante Gartenbeleuchtung** und **Feuerwerk,** wozu ergebenst einladet
Th. Belhke.
Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder die Hälfte.

Herrn Dr. ***R.,*** Wohlgeboren in **Wien.**

München, im Dezember 1866.

Lieber Freund!

Ihrer Aufforderung, Ihnen mein unbefangenes Urtheil über den praktischen Werth des bei uns bekannten ***Popp***'schen **Anatherin-Mundwassers*)** zu schreiben, komme ich gern nach. Ich habe dieses Mundwasser nicht nur selbst chemisch genau untersucht, sondern auch die Ansichten unserer beliebten Zahnärzte über dasselbe eingeholt. Das Anatherin-Mundwasser verdient mit vollem Rechte die Beliebtheit, deren es sich erfreut; es ist frei von allen schädlichen Ingredienzien, und hat einen allgemein anerkannten praktischen Werth; ja, ich gestehe es Ihnen unumwunden, daß es bei uns das sehr eingebürgerte ***Fichtner***'sche **Zahnpulver** stark in den Hintergrund drängen würde, wenn nur der Eingangszoll, der bei allen diesen Agenten hoch ist, nicht dessen Anschaffung nur den bemittelteren Ständen möglich machen würde. Doch wer dieses Mundwasser nur einmal erprobt hat, den schreckt der höhere Preis nicht zurück, denn er kann von diesem erwarten, was er bei anderen nicht hoffen kann. Nebstdem, daß es sich oft mit überraschendem Erfolge bei schwammigem, leichtblutendem, lockerem Zahnfleische, welcher Uebelstand ein Wackeln und zuletzt Ausfallen der Zähne zur Folge hat, bewährt, das Zahnfleisch kräftigt und ihm Festigkeit und gutes Aussehen verleiht, bewährt es sich in Reinigung der Zähne und in alleiniger Entfernung jedes schmutzigen Absatzes, sowie des Weinsteines. Auffallend bewährt es sich zur Reinigung künstlich eingesetzter Zähne, welche leicht übel riechen, sowie zur allmäligen Entfernung (Nicht-Maskirung) des üblen Mundgeruches, an dem so Viele des schönen Geschlechtes bei uns leiden. Von diesem Mundwasser gilt der Spruch: „Viele sind berufen, Wenige auserwählt.

Dr. Friedr. Diller, Pr.-Docent der Chemie.

*) Zu haben in **Posen** bei ***H. Kirsten Wwe.***

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen

Stettin, den 7. Juni 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 6			Not. v. 6.
Weizen, höher.			**Rüböl,** fester.		
Juni-Juli	$92\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	Juni-Juli	$11\frac{1}{4}$	$11\frac{1}{6}$
Juli-August	$89\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$	Septbr.-Oktbr.	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{1}{2}$
Septbr.-Oktbr.	79	$78\frac{1}{4}$	**Spiritus,** fester.		
Roggen, höher.			Juni-Juli	$20\frac{5}{12}$	20
Juni-Juli	61	$61\frac{1}{4}$	Juli-August	$20\frac{5}{12}$	20
Juli-August	$57\frac{1}{2}$	$60\frac{1}{4}$	Septbr.-Oktbr.	$19\frac{1}{4}$	$18\frac{11}{12}$
Septbr.-Oktbr.	$55\frac{1}{2}$	$54\frac{1}{2}$			

Börse zu Posen

am 7. Juni 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $89\frac{1}{8}$ Br., do. Rentenbriefe $90\frac{1}{4}$ Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $82\frac{5}{8}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni $58\frac{1}{2}$, Juni-Juli $57\frac{5}{6}$, Juli-August $55\frac{1}{3}$—56, August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. $52\frac{3}{4}$, Herbst $52\frac{3}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juni $20\frac{7}{12}$ bis $\frac{2}{3}$, Juli $20\frac{2}{3}$, August $20\frac{2}{3}$, Septbr. $20\frac{1}{2}$, Oktbr. $18\frac{3}{4}$, Novbr. $17\frac{3}{4}$.

[Privatbericht.] **Roggen** flau, pr. Juni $58\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli $57\frac{5}{6}$ bz. u. Br., Juli-August $55\frac{1}{3}$ bz., 56 bz., Aug.-Septbr. —, Herbst 53 Br.
Spiritus höher, pr. Juni $20\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ bz. u. Br., Juli $20\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ bz. u. Br., August $20\frac{2}{3}$ Gd. u. Br., Septbr. $20\frac{2}{3}$ Gd. u. Br., Oktbr. $18\frac{3}{4}$ Br., Novbr. 18 Br.

Posener Marktbericht vom 7. Juni 1867.

	von			bis		
	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	18	9	3	20	—
Mittel-Weizen	3	10	—	3	12	6
Ordinärer Weizen	3	2	6	3	5	—
Roggen, schwere Sorte	2	20	—	2	21	3
Roggen, leichtere Sorte	2	11	—	2	12	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	24	—	—	26	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	1	25	—	2	5	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 6. Juni 1867 . . . . 20 Thl. 5 Sgr — Pf bis 20 Thl. 10 Sgr — Pf
„ 7. „ „ . . . . 20 „ 15 „ — „ „ 20 „ 20 „ — „
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Juni. Wind: WSW. Barometer: 27. Thermometer: Früh 14° +. Witterung: Angenehm.

Das Geschäft hielt sich in fast allen Artikeln innerhalb so enger Grenzen, daß größere Preisbewegungen, ausgenommen bei Roggen und Spiritus, nirgend hervorgetreten sind. Für Roggen war die Stimmung zwar nicht sehr matt, aber die Verkäufer hatten doch meist die Oberhand, wenigstens fand sich bei den Käufern nicht das nöthige Gegengewicht, um die Preise nachhaltig zu stützen; diese haben denn auch zum Schluß etwas nachgeben müssen. Effektive Waare genoß im Allgemeinen bessere Beachtung und nur der Mangel einer genügenden Auswahl beschränkte den Verkehr. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis $62\frac{1}{2}$ Rt.

Weizen loko blieb ohne Handel, dagegen kamen „auf Lieferung" ziemlich ansehnliche Abschlüsse zu meist etwas besseren Preisen zu Stande. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis $85\frac{3}{4}$ Rt.

Hafer zur Stelle, wenig beachtet, verkaufte sich schwerfällig. Lieferung hat sich auch nicht voll im Werthe behaupten können. Gekündigt 5400 Ctr. Kündigungspreis $28\frac{3}{8}$ Rt.

Für Rüböl spärliches Angebot, die nur schwach vertretenen Käufer mußten etwas bessere Gebote einlegen.

Spiritus loko wie auch auf Lieferung machte sich so knapp, daß selbst unter Anlegung wesentlich höherer Preise nur ein sehr mäßiges Angebot hervorgelockt wurde. Gekündigt 100,000 Quart. Kündigungspreis $20\frac{1}{2}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—95 Rt. nach Qualität, weißer märk. 92 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat $85\frac{1}{2}$ a 86 Rt. bz., Juni-Juli 83 a $82\frac{3}{4}$ bz., Juli-August $77\frac{1}{2}$ a 77 a $\frac{1}{4}$ bz, Septbr.-Oktbr. 70 a $\frac{1}{2}$ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 62—65 Rt. nach Qualität bz., per diesen Monat $63\frac{1}{4}$ a $62\frac{3}{4}$ Rt. bz., Juni-Juli $62\frac{3}{4}$ a 62 bz. u. Gd., $\frac{1}{4}$ Br., Juli-August $57\frac{1}{4}$ a $56\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., 57 Br., Septbr.-Oktbr. 55 a $54\frac{3}{4}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—53 Rt. nach Qualität, schles. 49 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 28—32 Rt. nach Qualität, böhm. 29 a 30 Rt. bz., per diesen Monat 28½ a ¼ Rt. bz, Juni-Juli do., Juli-August 28 a 27⅞ bz., Septbr.-Oktbr. 26½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 57—67 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11½ a $\frac{7}{12}$ Rt. bz., per diesen Monat 11⅔ Br., Juni-Juli do., Juli-August 11⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 11¾ a ⅚ bz., Oktbr.-Novbr. 11⅞ Rt., Novbr.-Dezbr. 12 Br.

Leinöl loko 13½ Rt., nahe Lief. 13½ Rt. bz.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 20¼ a ⅓ Rt. bz., ab Speicher 21 Rt. bz., per diesen Monat 20¼ a ⅔ bz. u. Br., $\frac{7}{12}$ Gd., Juni-Juli do., Juli-August $20\frac{5}{12}$ a ⅞ bz. u. Br., ¾ Gd., August-Septbr. $20\frac{7}{12}$ a 23/24 bz. u. Br., $\frac{11}{12}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 19¼ a ¾ bz., Br. u. Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅚—$5\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{7}{12}$—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—$4\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{7}{12}$—4⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 6. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schön, + 19° R. Barometer: 28. Wind: SW.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 86 93 Rt., geringer 82—85 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juni 90¾ bz., 91 Gd., Juni-Juli 89½—91 bz., Juli-August 87½, 88 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 77¼, 78½ bz.

Roggen fester, p. 2000 Pfd. loko 62—66¼ Rt., russischer 60½—61½ Rt., pr. Juni 61¼, ½ bz., Juni-Juli 60¼, ⅜, ½ bz, Juli-August 56¾, 57 bz., 57¼ Br., Septbr.-Oktbr. 54¼, ½ bz.

Gerste ohne Umsatz, loko 48—49 Rt.

Hafer loko p. 50pfd. 31—34 Rt.

Rüböl behauptet, loko 11⅓ Rt. Br., pr. Juni $11\frac{1}{12}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 11½ bz. u. Gd.

Spiritus fest und höher bezahlt, loko ohne Faß 20 13/24 Rt. bz., Kleinigkeiten vom Lager 20¾ bz., pr. Juni-Juli 19 23/24, 20 bz., Juli-August 20 Br. u. Gd., August-Septbr. $20\frac{1}{12}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 19 Br., 18⅚ Gd., Frühjahr 18 bz.

Angemeldet: Nichts.

Baumöl, Malaga 18⅞ Rt. tr. bz., 19 Rt. gef. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 6. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, gek. 2000 Ctr., pr. Juni 60¾ bz., schließt 60½ Br., Juni-Juli 59½ bz. u. Br., 59 Gd., Juli-August 55¾—½ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 50½ Gd., Oktbr.-Novbr. 48 bz. u. Gd.

Weizen pr. Juni 80½ Br.

Gerste pr. Juni 53 Br.

Hafer pr. Juni 47 Br.

Raps pr. Juni 95 Br.

Rüböl fester, loko $10\frac{11}{12}$ Br., pr. Juni und Juni-Juli 10⅚ Br., Sept.-Oktbr. $11\frac{5}{12}$ Br., ⅓ Gd., Oktbr.-Novbr. 11½ bz., Novbr.-Dezbr. $11\frac{5}{12}$—13/24 bz.

Spiritus fester, loko 20½ bz. u. Br., **19⅚ Gd.,** pr. Juni und Juni-Juli $19\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., etwas 19½ bz., Juli-August 19⅔ Gd., August-Septbr. 19¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 18½ Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Kommission.

Magdeburg, 6. Juni. Weizen 89—91 Rt., Roggen 69—71 Rt., Gerste 50—55 Rt., Hafer 30—32 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare lebhaft gefragt und abermals höher bezahlt, Termine beachtet. Loko ohne Faß 21½ Rt. bz., pr. Juni und Juni-Juli 20⅔ Rt., Juli-August 20⅔ Rt., August-Septbr. 21 Rt., Septbr.-Oktbr. 19⅚ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus wesentlich besser bezahlt. Loko 18½ a 18⅔ Rt. (Magdb. Ztg.)

Vieh.

Hamburg, 5. Juni. Der Ochsenhandel war sehr träge, Preise gegen Montag unverändert; am Markt befanden sich 590 Stück, wovon 250 unverkauft blieben; für England wurden 200 Stück genommen. — Hammel waren reichlich zugeführt; am Markt waren 1814 Stück, wovon 1470 Stück Rest blieben. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 6. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Schön. Weizen behauptet, loko 9, 7½, pr. Juli 8, 10, pr. November 7. Roggen fest, loko 7, pr. Juli 6, 3, pr. November 5, 8½. Rüböl behauptet, loko $12\frac{6}{10}$, pr. Oktober 12 17/20. Leinöl loko $13\frac{1}{10}$. Spiritus loko 24.

Hamburg, 6. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko matt, nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich. Weizen spätere Termine höher. Pr. Juni 5400 Pfd. netto 162 Bankothaler Br., 161 Gd., pr. Juli-August 152 Br., 151 Gd. Roggen auf Termine weichend. Pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 109 Br., 108 Gd., pr. Juli-August 99 Br. u. Gd. Hafer sehr stille. Oel stille, loko 23⅝, pr. Oktober 25. Spiritus matt und geschäftslos. Kaffee und Zink ruhigst. — Regenwetter.

Paris, 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Juni 89, 50, pr. Juli-August 90, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 91, 50. Mehl pr. Juni 69, 90, pr. Juli-August 70, 90. Spiritus pr. Juni 59, 60.

Amsterdam, 6. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Oktober etwas matter, sonst unverändert.

Antwerpen, 6. Juni. Petroleum, raff., Type weiß, flau, 41 Frcs. p. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 6. Juni, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhiger Markt.

Middling Amerikanische 11½, middling Orleans 11¾, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8½, Bengal 7½, good fair Bengal 8⅜, seit März schwimmend 7⅜, New Oomra 9½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
6. Juni	Nachm. 2	27" 10''' 86	+20°4	SSW 2-3	heiter. Cu.
6. "	Abnds. 10	27" 9''' 78	+14°7	SSW 0	trübe. St.
7. "	Morg. 6	27" 9''' 50	+15°6	SSW 1	heiter. Ci-st.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. Juni 1867 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß 11 Zoll.
" " 7. " " " " 5 " 9 "

Telegramme.

Paris, 6. Juni. [Details zur Pariser Depesche von heute.] Am Eingange zum Boulogner Wäldchen schoß ein zwanzigjähriger Pole auf den Czaaren, welcher in demselben Wagen mit den beiden Großfürsten und Kaiser Napoleon saß. Die Pistole war überladen, sprang und riß dem Polen die Hand fort. Derselbe stürzte vom Baume herab mit dem Rufe: „Vive la Pologne". Es ist Niemand getroffen. Die Menge ergriff den Thäter und begrüßte den Monarchen mit lauten Akklamationen. Beide Kaiser fuhren durch die Elyseeischen Felder weiter. Napoleon begleitete den Czaaren in das Elysee zurück. Dem Kaiser Napoleon wurde bei seinem Wiederheraustreten aus dem Elysee lebhaftest akklamirt.

Der König von Preußen und die Kaiserin Eugenie kehrten direkt nach den Tuilerien zurück. Der König von Preußen, die Kronprinzessin, das hessische Prinzenpaar, die Herzogin Hamilton dinirten in der preußischen Botschaft. Der König kehrte nach den Tuilerien um 8½ Uhr zurück. Der Kaiser Napoleon, die Kaiserin, der Czar, der König Wilhelm, das kronprinzliche Paar, sowie sämmtliche Fürstlichkeiten erschienen um 10½ Uhr auf dem Balle der russischen Botschaft, von lebhaften Akklamationen empfangen.

Berlin, 7. Juni. Das Polizeipräsidium erließ ein Säulenplakat, worin es die Details des gestrigen Pariser Attentats mittheilt. Der Thäter heiße Jerocoski (Jerzykowski?), habe als Mechanikus zwei Jahre in Paris gearbeitet. Die Pistole war mit gehacktem Blei geladen. Der Schuß verletzte eine Frau aus dem Volke nicht unerheblich. Der Thäter ist geständig.

Brüssel, 7. Juni. Die „Independance" erhält ein Telegramm, wonach der Kaiser von Oestreich am Krönungstage volle unbeschränkte Amnestie veröffentlichen werde.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. Juni 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 G
Staats-Anl. 1859	5	103⅞ bz
do. 54, 55, 57	4½	98 bz
do. 56	4½	98 bz
do. 1859, 1864	4½	98 bz
do. 50, 52 conv.	4	91 bz
do. 1853	4	91 bz
do. 1862	4	91 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅝ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	79⅝ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅝ bz
do. do.	4½	98 B
do. do.	3½	82½ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	78 bz
do.	4	— —
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	86 B
Pommersche	3½	77⅜ bz
do. neue	4	89¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	89 B
Schlesische	3½	86¾ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	77 bz
do.	4	84⅞ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	93¾ B
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90¾ B
Pommersche	4	90¼ G
Posensche	4	90 G
Preußische	4	90 G
Rhein.-Westf.	4	95 B
Sächsische	4	90¾ bz
Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49¼ bz
do. National-Anl.	5	57¼ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	65 bz
do.100fl.Kred.Loose	—	70 bz u B
do.5prz.Loose(1860)	5	72¼-72 bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	42 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	63½ bz u B
Italienische Anleihe	5	51-¼-51 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61¾ bz
6. do.	5	79⅝ G
Englische Anl.	5	87¼ G
N.Russ.Egl.Anl	3	54 G
do. v. J. 1862	5	87¾ bz
do. 1864	5	88 G
do. engl.	5	87 G
doPr.-Anl.1864	5	96 etw bz u G
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	kl63bz½gr64⅝-⅜bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	58¼ B
Part.O. 500 Fl.	4	92½ B
Amerik. Anleihe	6	78½ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	— —
NeueBad.35fl.Loose	—	— —
DessauerPräm.Anl.	3½	98 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¼ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	155½ G
Berl. Handels-Ges.	4	109¼ bz
Braunschwg. Bank-	4	92 G
Bremer do.	4	117¼ G
CoburgerKredit-do.	4	82½ kl bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	111 G
Darmstädter Kred.	4	83½ etw bz u G
do. Zettel-Bank	4	94 G
Dessauer Kredit-B.	0	2½ Kl bz u G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104⅛-⅝ bz G
Genfer Kreditbank	4	29 etw-½ bz G
Geraer Bank	4	104¾ bz
Gothaer Privat do.	4	95 etw bz
Hannoversche do.	4	79 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	85½ bz
Luxemburger Bank	4	84 G
Magdeb. Privatbk.	4	92¾ B
Meininger Kreditbk.	4	93 B
Moldau. Land. Bk.	4	20¼ etw bz
Norddeutsche do.	4	117½ G
Oestr. Kredit- do.	5	76¼--75¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92¾ B
Posener Prov. Bank	4	93½ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾ bz
Schles. Bankverein	4	114½ bz G
Thüring. Bank	4	66 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	90 etw bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108¾ G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84 B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71¾ bz
do. II. Em.	5	72 G
Bergisch-Märkische	4½	98 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	96 G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	78 bz
do. Lit. B.	3½	78 bz
do. IV. Ser.	4½	94½ B
do. V. Ser.	4½	93 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	96⅞ G
do. Litt. B.	4	95¼ B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87¾ B
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	88¼ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	85½ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96½ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	84¾ G
do.	4½	94¾ bz
do. IV. Em.	4	84¾ B
do. V. Em.	4	84 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83 B
do. III. Em.	4½	87½ bz
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96¼ bz
Magdeb. Wittenb.	3	68 B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84 bz u B
Niederschles. Märk.	4	88¾ bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	88¾ G
do. conv. III. Ser.	4	87¼ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99¾ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	81 bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	80⅛ G
do. Litt. F.	4½	95½ G
Oestr. Französ. St.	3	245 bz u 232 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	225 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	80 B
do. Prior. Obl.	4½	93⅛ bz
do. 1862	4½	93⅛ bz
do. v. Staat garant	4½	97½ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93¾ bz
do. II. Em.	4½	93¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	90½ G
do. II. Ser.	4½	97¼ G
do. III. Ser.	4	90½ G¾
do. IV. Ser.	4½	97¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34¾ G
Altona-Kieler	4	132⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	97¾ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	147¼ bz
Berlin-Anhalt	4	219½ bz
Berlin-Hamburg	4	154 B
Berl. Potsd. Magd.	4	217½ bz
Berlin-Stettin	4	143¾ bz
Berlin-Görlitz	4	70¼ bz
do. Stamm-Prior.	5	96½ bz
Böhm. Westbahn	5	61 G
Bresl. Schw. Freib.	4	136 bz
Brieg-Neiße	4	98⅜ B
Cöln-Minden	4	146 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	62½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	80¾ bz
do. do.	5	85 bz
Gal. C.-Ludwg.	5	97-96 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	151 bz
Magdeb. Halberst.	4	194 bz
Magdeb. Leipzig	4	252 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ bz
Mecklenburger	4	77 bz u G
Münster-Hammer	4	92 G
Niederschles. Märk.	4	91 G
Niederschl. Zweigb.	4	94⅞ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92¼-92¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	195¼ bz
do. Lt. B.	5	165 bz
Oest. Franz. Staat.	5	124½--125 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	109-¼-8¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	76¾ B
Rheinische	4	118 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	76½ G
Stargard-Posen	4½	95 G
Thüringer	4	130½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ B
Gold-Kronen	—	9. 8½. G
Louisd'or	—	111 G
Sovereigns	—	6. 23½ G
Napoleonsd'or	—	5 13 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 B
Dollars	—	1. 12¼ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅚ G
Fremde Noten	—	99⅚ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅚ G
Oestr. Banknoten	—	81¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	121 bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	112 G inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	32 B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B inkl.

Wechsel-Kurse vom 6. Juni.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3	143⅜ bz
do. 2 M.	3	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅜ bz
do. do. 2 M.	3	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 22⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81⅜ bz
do. do. 2 M.	4	81⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅚ G
do. do. 2 M.	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	90⅞ bz
do. do. 3 M.	7	89⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82¾ B

Die Börse war heut fester, trotz der weniger günstigen auswärtigen Kurse; die „Prov.-Korr." mit ihren in jeder Beziehung friedlich und nach allen Seiten hin freundschaftlich gehaltenen Artikeln scheint günstig eingewirkt zu haben. Aber das Geschäft blieb sehr gering, am belebtesten waren noch östreichische Papiere; Franzosen in ziemlichem Verkehr, von Banken wurden Genfer stark in steigender Richtung gehandelt; Italiener fest auf die Nachricht der nicht genehmigten Hypothek-Anleihe, Russen fest, namentlich Prämien-Anleihe. Preußische Fonds angenehm. Wechsel in mäßigem Verkehr. Rumänen 64 bz.

Nordbahn (Wilh. Friedr.) 92¼ a ¾ gem. Galizier (Karl Ludw.) 97 a 96 gem. Oestr. Franz-Staatsbahn 124¼ a 125 gem. Oestr. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 109 a ¼ a 108¾ gem. Diskont. Kommandit-Anth. 104⅛ a ⅝ gem. Genfer Kreditbank 29 a ½ gem. Oestr. Kredit 76¼ a 76 gem. Oestreichische Loose von 1860 72¼ a 72 gem. Italienische Anleihe 51 a ¼ a 51 gem. Russische Prämien-Anleihe von 1866 89⅞ à 90⅛ gem. Russisch-Poln. 4proz. Schatzobligationen große 64⅝ ⅜ bez. Polnische Liquidationsbriefe 50 a 49¾ gem.

Breslau, 6. Juni. Die heutige Börse war matt und das Geschäft sehr still.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 76¾ bz. u. B, Oestr. Loose 1860 72 B. do. 1864 43 B. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99½ B. Amerikaner 78⅓-⅝ bz. u. B. Schlesisch. Bankverein 114 bz. u. G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 135⅞ bz. u. B. do. Prior.-Oblig. 88¼ B. do. do. Lit. D. 95½ B. do. do. Lit E 95½ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C 194⅛ B. do. Lit. B. 165 B. dito Prior. Obligation 80¾ B. do. do. 95¾ B. do. do. Lit. E. 88⅞ B. do. Lit. G. $95\frac{5}{12}$ B. Oppeln-Tarnowitz 76 B Kosel-Oderberg 62¾ B. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 6. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Ruhiges Geschäft, Haltung eher matt.

Amerikaner pr. compt. 77¾, pr. medio 77⅝, Kreditaktien 176¼, steuerfr. Anleihe 49⅝, 1860er Loose 71⅞, Nationalanleihe $55\frac{9}{16}$, Staatsbahn 217¼.

Frankfurt a. M., 6. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt, still und ohne Anregung. Nach Schluß der Börse unverändert, nur Oestr. Kreditaktien 176½.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94⅝. Wiener Wechsel 94⅞. Finnländische Anleihe —. Neue Finnl. 4½ % Pfandbriefe —. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1862 77¾. Oestr. Bankantheile 689. Oestr. Kreditaktien 176. Darmstädter Bankaktien 207½. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 217½. Oestr. Elisabethbahn 111½. Böhmische Westbahn 62. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 151¼ Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % steuerfr. Anl. 49½. 1854er Loose 63¼. 1860er Loose 72⅛. 1864er Loose 73. Badische Loose 54¼. Kurhessische Loose 54¼. 5 % östr. Anleihe von 1859 —. Oestr National-Anlehen 55¾. 5 % Metalliques —. 4½ % Metalliques 42. Bayerische Prämien-Anleihe 99¾.

Frankfurt a. M., 6. Juni, Abends. [Effekten-Societät.] Geschäftslos.

National-Anleihe 55½, Kreditaktien 177, 25, Loose von 1860 71⅞, steuerfreie Anleihe $49\frac{9}{16}$, Staatsbahn 218, 50, Amerikaner 77¾.

Hamburg, 6. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fondsfest. Valuten höher. Hamburger Staats-Präm.-Anleihe. 89¾.

Schlußkurse. National-Anleihe 56¾. Oestreich. Kreditaktien $75\frac{1}{16}$. Oestr. 1860er Loose 71⅛. Mexikaner —. Vereinsbank 110. Nordd. Bank 119¼. Rheinische Bahn 116⅞. Nordbahn 91⅝. Altona-Kiel —. Finnländische Anleihe 82. 1864er russ. Prämien-Anleihe 90. 1866er russ. Prämien-Anleihe 84¾. 6 % Verein. St.-Anl. per 1882 70⅞. Diskonto 1¾ %.

Wien, 6. Juni. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Valuten steigend.

Neues 5 % steuerfr. Anlehen 61, 00. 5 % Metalliques 60, 30. 1854er Loose 78, 75. Bankaktien 726, 00. Nordbahn 165, 80. National-Anlehen 70, 10. Kreditaktien 184, 50. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 229, 00. Galizier 235, 50. Czernowitzer 180, 00. London 125, 50. Hamburg 93, 00. Paris 50, 00. Frankfurt 104, 75. Amsterdam —, —. Böhmische Westbahn 148, 50. Kreditloose 129, 25. 1860er Loose 88, 50. Lombard. Eisenbahn 200, 75. 1864er Loose 77, 30. Silber-Anleihe 78, 00. Anglo-Austrian-Bank 97, 75. Napoleonsd'or 10, 02. Dukaten 591. Silberkupons 123, 25.

Wien, 6. Juni. [Abendbörse.] Wenig Geschäft; fest.

Kreditaktien 185, 10, Nordbahn 165, 80, 1860er Loose 88, 60, 1864er Loose 77, 20, Staatsbahn 231, 20, Galizier 236, 75.

London, 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Kühleres Wetter.

Konsols $94\frac{9}{16}$. 1 % Spanier 35. Sardinier —. Italien. 5 % Rente 52. Lombarden $16\frac{1}{16}$. Mexikaner 17. 5 % Russen 88. Neue Russen 87. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60½. Türk. Anleihe 1865 —. 6 % Ver. St. pr. 1882 72⅞.

Aus Newyork wird per atlant. Kabel gemeldet, daß der Dampfer „Baltik" gestern daselbst angekommen ist.

London, 6. Juni, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 23,178,990 (Zunahme 250,820, Baarvorrath 20,954,326 (Zunahme 537,048), Notenreserve 11,627,090 (Zunahme 268,495) Pfd. St.

Paris, 6. Juni, Nachmittags 1 Uhr. 3 % Rente 70, 40, Amerikaner 82⅝. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94¼ gemeldet.

[Bankausweis.] Vermehrt: Baarvorrath um 28½, Rechnungen der Privaten um $5\frac{3}{10}$ Millionen Frcs. Vermindert: Notenumlauf um 28, Portefeuille um 56, Vorschüsse auf Werthpapiere um ⅓ Millionen Frcs. Das Guthaben des Staatsschatzes ist unverändert geblieben.

Paris, 6. Juni, Nachmitt. 3 Uhr. Ziemlich günstige Stimmung. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 70, 40--70, 50. Ital. 5 % Rente 52, 37½. 3 % Spanier. 1 % Spanier. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 471, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 395, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 405, 00. Oestr. Anleihe de 1865 328, 75. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅝.

Amsterdam, 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.. Flauer.

5 % Metalliques Lit. B. 66½. 5 % Metalliques 47. 2½ % Metalliques 23½. Oestr. National-Anleihe 52⅝. Oestr. 1860er Loose 419. Oestr. 1864er Loose 72¼. Silberanl. 58½. 5 % östr. steuerfreie Anl. 46½ Russisch-engl. Anl. von 1862 85⅞. Russisch-engl. Anl. von 1866 85½. 5 % Russen V. Stieglitz 57¾. 5 % Russen VI. Stieglitz 74⅝. 5 % Russen de 1864 87¾. Russ. Prämien-Anl. von 1864 184½. Russ. Prämien-Anl. von 1866 171½. Russische Eisenbahn 184½. 6 % Ver. St. pro 1882 77½.

Petersburger Wechsel 10, 55, Wiener Wechsel 93.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.